

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Das unverföhnliche Italien.

B u d a p e s t, 6. Juni.

In der Stadt des heiligen Antonius, in Padua, haben gestern leidenschaftliche Demonstrationen stattgefunden. Anlässlich der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal sind von den Studenten wilde Kampfzüge wider unsere Monarchie und Rufe nach der Einverleibung des Trentinos und Triests ausgestoßen und ist das Andenken des Deserteurs und Mörders Oberdan begeistert gefeiert worden. Der Anlaß der Demonstration, die Jugend der Demonstranten und der Umstand, daß die Behörden anscheinend ihre Pflicht gethan haben, nehmen dem Vorgange jede fortwirkende politische Bedeutung; aber symptomatisch ist das Geschrei dafür, daß nur eine dünne äußere Schicht des einst über die ganze Halbinsel ergossenen irredentistischen Lavaströms erkaltet, während unten noch die gewaltige Masse erhigt ist und die Gluth jeden Augenblick emporzuschlagen kann. Die italienische Regierung hat seit Carolo's Rücktritt verlernt, sich von lärmenden Studenten- und Pöbelschaaren die Richtung ihrer Politik vorschreiben zu lassen; sie hat sogar den bei manchem früheren römischen Kabinete vermischten Muth gezeigt, die tumultuirenden jungen Herren zur Ordnung zu verweisen, und der jetzige Minister des Auswärtigen, Graf Robilant, ist ein alter Kriegsmann, welcher, unbekümmert um Geschrei und Drohungen, den geraden Weg zu schreiten liebt. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß das italienische Kabinete einen großen, vielleicht den größten Theil seiner Kraft zur Niederhaltung der irredentistischen Bewegung aufbieten muß, und daß letztere, gleich einer des Druckes entledigten Spiralfeder, emporzuschellen, wenn einmal die kräftige gouvemenmentale Hand ermüden würde.

Es ist allerdings unbestreitbare Thatsache, daß die Fanatiker des Irredentismus, die Männer, in welchen die Begier nach fremdem Gebiet bis zur Ueberschnaptheit gediehen ist, bei den letzten Parliamentswahlen sammt und sonders unterlegen sind. Die unzurechnungsfähigen Wählerschaften haben in dem, wegen eines in Alexandrien begangenen Mordmordes zu Galeerenstrafe verurtheilten Anar-

chisten Cipriani einen neuen Abgott gefunden. Aber sämtliche oppositionelle Kandidaten, obwohl ihre Ansichten über die innere Entwicklung des Königreichs so grundverschieden von einander waren, wie Himmel und Hölle, sind ausnahmslos einig gewesen in der Verdamnung des Freundschaftsverhältnisses zu den mitteleuropäischen Mächten. Die heißblütigsten Republikaner haben den Anschluß an Frankreich gefordert, trotzdem das Liebaugeln Carolo's mit der Republik seitens der letzteren zur Okkupation Tunisens benützt worden ist; einzelne oppositionelle Kandidaten haben es gut befunden, daß Italien, wie Mohamed's Sarg, in der Luft schwebt, und die große Mehrheit hat die Allianz mit Rußland begehrt. „Los von den despotischen Mächten!“ ist das allgemeine Lösungswort gewesen; der Anschluß an Mitteleuropa sei des republikanischen Ursprungs Italiens unwürdig. Daß das Czarenreich nicht zu den despotischen Mächten gezählt wird, ist keineswegs illogisch; unter „Freiheit“ verstehen die Irredentisten nichts, als revolutionäre Agitationen auf fremdem Gebiete und Länderraub. Und diese Sorte „Freiheit“ überall hin zu bringen, das versteht Rußland besser, als irgend eine andere Macht. Die russenfreundliche Partei ist bei den Wahlen unterlegen, aber sie zählt für ihr Programm der auswärtigen Politik zahlreiche Befürworter im ministeriellen Lager, die nur deshalb nicht an dem freundschaftlichen Verhältnisse mit den „despotischen Mächten“ rütteln, weil sie von der Regierung abhängen. Letztere erweist anerkanntenswerthe Treue und Beständigkeit in ihren auswärtigen Beziehungen, kann jedoch die irredentistische Strömung nur so lange meistern, als nicht Oesterreich-Ungarn in einen Krieg verwickelt ist.

Die Thatsache ist beklagenswerth, umsomehr, als Ungarn den italienischen Einheitsbestrebungen reiche Sympathien und auch werththätige Hilfe zugewandt, Oesterreich die Vergangenheit gänzlich vergessen hat, hervorragende Militärs beider Monarchien miteinander fraternisirt haben und das auf die Welt doch ausschlaggebende deutschliberale Element westlich der Leitha dem einzigen Italien stets das äußerste Wohlwollen gewidmet hat. Durch volle zwanzig Jahre ist niemals ein Interessenkonflikt zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn aufgetaucht,

und manche blutige Provokation ist von letzterem geduldig hingenommen worden. Wenn trotzdem der Haß im Süden der Alpen und die Gefahr neuer, den Fionzo und die Etsch mit Blut färbender Kämpfe nicht schwinden will — unsere Monarchie darf sich von aller Schuld freisprechen. Und sie kann, Gott sei Dank, auch die von ihr lebhaft gewünschte Freundschaft Italiens in kritischer Stunde entbehren. Wenn selbst das Ministerium Gladstone's, jenes fast einzigen Engländer, welcher die vor 1866 gerechtfertigte Abneigung aller Engländer wider das absolutistische Oesterreich konservirt, weil er ob seiner ausschließlichen Hingabe an die innere Entwicklung seines Vaterlandes den mächtigen, auswärts vollzogenen Umschwung übersehen hat: wenn selbst das jetzige englische Kabinete dem Zuge der britischen Interessen hat folgen und sich an Mitteleuropa anschließen müssen, dann sind wir sicher, England so lange auf unserer Seite zu haben, als Rußland unser offener und verfechter Gegner ist. Dann aber auch ist Italien unfähig, dem revolutionären Rußland wirksam Hilfe zu leisten; es ist mehr beklagenswerth, als bedrohlich.

Budapest, 6. Juni.

\* Die politische Situation hat von gestern auf heute keine wesentliche Aenderung erfahren. Unklarheit kennzeichnet sie nach wie vor und es ist nur natürlich, daß da allerlei Gerüchte durch die Luft schwirren, wie Nachtvögel in der Dämmerung. In einigen Wiener Blättern behauptet sich die Nachricht, daß Herr v. Tiska entschlossen sei, seine Demission zu geben; hier ist von einer solchen Absicht nichts bekannt und es wird an eine solche auch nicht geglaubt. Von wohlunterrichteter Seite wird uns positiv versichert, daß in den Ministerberatungen, welche in den letzten Tagen gepflogen wurden, die Kabinettsfrage mit keinem Worte berührt wurde. Gestern hatte es allerdings den Anschein, als wäre der Ministerpräsident durch das plötzliche Erscheinen des Generals Jarski in Fünfkirchen beunruhigt, heute ist dieses Moment beseitigt, denn wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, hat Jarski heute den erbetenen dreimonatlichen Urlaub erhalten und dürfte der General von Fünfkirchen aus, wo er gegenwärtig noch weilt, seinen Urlaub antreten. Von der Rückkehr des Generals Jarski nach Budapest ist also vorerst nicht die Rede und

## Das Schwanenlied.

Novellette nach dem Französischen des George Dhnet. (1. Fortsetzung.)

Lord Mellivan war bereits seit einigen Tagen auf seinem Schlosse Dunloe und harrete der Ankunft Harasti's. Der Künstler verlangte einen Aufschub um den anderen. Es schien, als fürchtete er, im Hause Lord Mellivan's zu erscheinen. Indessen, eines Morgens kam Harasti gleichwohl an, nachdem er einige Stunden vorher sein Eintreffen durch ein Telegramm angekündigt. Als sein Wagen durch das Ehrenthor in den Schloßhof einfuhr, verließ Maud den Salon und ging, sehr bleich, auf ihr Zimmer. Lord Mellivan ging seinem Gaste entgegen und reichte diesem die Hand. Richard verneigte sich ehrfurchtsvoll, ohne die ihm dargereichte Hand zu nehmen. Und in erstem Tone sprach er:

— Herr Marquis, bevor Sie mir den Willkommengruß bieten, muß ich Sie um die Günst einer kurzen Unterredung bitten. Erst nachdem Sie mir diese gewährt, werde ich wissen, ob ich Ihr Gast sein darf oder ob ich mich zu entfernen habe.

Lord Mellivan blickte Harasti erstaunt an und wurde erst jetzt gewahr, daß Richard nicht Reisekleider trug, sondern ganz ceremoniös im Frack gekommen war. Der Wagen, der ihn gebracht, führte kein Gepäck mit, als hätte Richard nicht darauf gerechnet, daß er bleiben werde. Betroffen winkte der Marquis seinem Gaste, ihm ins Haus zu folgen. Und wortlos begaben sich die Beiden in den Salon. Die Unterredung dauerte eine Viertelstunde, nach deren Verlauf die Thüre des Salons sich wieder aufthat. Harasti trat heraus, gefolgt von Lord Mellivan. An der Schwelle machte Richard eine flehende Geberde, aber der Lord antwortete darauf nur mit einem verächtlichen Lächeln. Der Künstler ließ seinen dumpfen Ausruf vernehmen, der Marquis aber kümmerte sich nicht weiter um ihn und kehrte in das Schloß zurück. Richard blickte schmerzvoll um sich. Im selben Augenblicke vollte in einem Fenster des ersten Stockes

der Vorhang in die Höhe. Ein blonder Kopf erschien im Fenster, Harasti winkte diesem ein verzweifeltes Lebenswohl zu und warf sich, das verlorne Angesicht in den bebenden Händen verbergend, in den Wagen.

In den nächsten Tagen hütete Miß Maud ihre Gemächer. Es hieß, sie sei leidend. Dann erschien Lord Mellivan wieder in England, diesmal jedoch nur von seiner jüngeren Tochter begleitet. Es verbreitete sich das Gerücht, Maud wäre ernstlich erkrankt und die Aerzte hätten erklärt, sie nur retten zu können, wenn sie in Irland der Ruhe und der Einsamkeit pflege. Der tiefe Kummer, den Lord Mellivan zeigte, war wohl eine Bestätigung dieser Gerüchte. Wohlunterrichtete Leute versicherten dagegen, Maud mit Harasti in Deutschland gesehen zu haben. Man zischelte darüber so lange, bis die Freunde Lord Mellivan's ihm betreffs dieser Nachrichten Vorstellungen machten. Der Lord erwiderte darauf mit gebrochener Stimme:

— Gut, es sei, ich will Euch diesmal von meiner Tochter Maud sprechen; doch sei es jetzt das letzte Mal. Es ist wahr, daß sie aus meinem Hause entflo, um Harasti zu folgen. Sie haben sich in Convent vermählt und sodann England verlassen. Sie ist noch Recht und Gesetz seine Gattin. Während unseres Aufenthaltes in Irland hatte der Künstler die Kühnheit gehabt, bei mir um Miß Mellivan's Hand anzuhalten. Meine Antwort war die Bitte, daß er sich augenblicklich entferne. Da erklärte er mir, daß meine Tochter ihn liebe und daß er im Einvernehmen mit ihr diesen Schritt gethan. Er fügte hinzu, daß er reich und geachtet sei und er beschwor mich, ihn nicht für immer abzuweisen. Ich beharrte bei meiner Ablehnung. Er reiste ab. Nun bestürmte mich Maud mit ihren Bitten und Klagen. Sie war dem Verzweifeln nahe... Dieser Glende hatte sie verhezt... Tagelang verhielt sie sich stumm, sprach kein Wort, aß keinen Bissen; so sah sie, das Haupt vorwärts geneigt, wie lauschend den Klängen einer unhörbaren Musik. Ich that Alles, um sie zu zerstreuen, doch nichts gelang mir... Ich zählte

auf ihren Stolz und hoffte, sie würde mit der Zeit der Entfernung gewahr werden, welche sie von dem Manne ihrer Liebe trennt... Meiner Tochter Daisy und der Gouvernante Harriett hatte ich befohlen, nicht von ihrer Seite zu weichen... Und dennoch fand man eines Abends ihr Zimmer leer... Sie war entflohen, hatte Vater und Schwester verlassen und das Obdach, unter dem ihre Mutter gestorben war... Alldas hatte sie vergessen... um eines Abenteurers willen!...

Lord Mellivan schwieg einen Augenblick nach diesen Worten und verbarg das Gesicht in seinen Händen; dann rief er mit zürnender Geberde:

— Und nun befehle ich, daß von heute ab Niemand den Namen dieser Unglücklichen vor mir nenne... Die Gattin des Herrn Harasti kenne ich nicht und ich habe nur mehr eine Tochter. Ihr habt von mir die Wahrheit hören wollen. Das ist sie.

III.

Nach und nach verstimmt das Gerede über diesen Abenteurer. Auch war der Kampf zwischen Lord Mellivan und Richard ein ungleicher. Niemals vorher hatte man von Harasti glänzendere Offenbarungen seines Genies vernommen, als nach seiner Heirath. Es schien, als wollte er seine Frau durch seine Erfolge für all den Kummer entschädigen, den ihr die Liebe zu ihm bereitet hatte. Er schuf um Maud her eine Atmosphäre des Triumphes. Durch seine hinreichende Kunst zerstreute er alles Vorurtheil und zugleich damit erzwang er sich die Sympathien und die Bewunderung Aller, selbst Derjenigen, die geneigt waren, seinen Schritt zu verurtheilen. Und so bewirkte er es allmählig, daß man dem zürnenden Vater Unrecht gab und gegen dessen Strenge zu murren anfing. Es griff nunmehr die Anschauung ein, daß Lord Mellivan's feudalistisches Vorurtheil ein unfeiniges sei, da es sich mit solcher Härte gegen einen Mann wende, der, obwohl seiner Herkunft nach ihm nicht ebenbürtig, gleichwohl von der vornehmsten Gesellschaft Europa's verehrt und bejubelt wird. Der Kaiser-König, sein Monarch, hatte Richard

somit entfällt selbst jeder äußere Anlaß für die Fortsetzung der Straßendemonstrationen, welche die Sache, der sie dienen sollen, nur empfindlich schädlicher können. Die Janki-Affaire als solche dürfte somit endlich von der Tagesordnung verschwinden und es hängt nur von der Bethätigung kluger Mäßigung auf beiden Seiten ab, daß sie keinen verderblichen Bodensatz zurücklasse. Die Frage, ob Herr v. Tisa seine Antwort auf die Interpellationen über die Affaire corrigiren werde, wird fortwährend ventilirt. Wieder sind es Wiener Blätter, in denen die Nothwendigkeit einer solchen Korrektur beharrlich demonstriert wird. Indessen versichert heute die „Bud. Korr.“ auf's Bestimmteste, „daß es dem Ministerpräsidenten nie eingefallen ist, auf diese Angelegenheit im Abgeordnetenhaus noch einmal zurückzukommen, wozu übrigens auch kein Anlaß vorhanden ist.“ Aber — fügt die offiziöse Korrespondenz hinzu — selbstverständlich würde der Ministerpräsident, sollte über die Angelegenheit eine Interpellation gestellt werden, der Beantwortung derselben nicht ausweichen.“ Nun, das ist allerdings sehr selbstverständlich; auf Interpellationen pflegt man eben zu antworten, ist es sogar Pflicht, zu antworten. Die Frage ist nur, von welcher Seite eine solche Interpellation angeregt wird und wie die Antwort beschaffen ist. — Das sind die Thatsachen, welche vom heutigen Tage zu verzeichnen sind, und sie lauten im Ganzen nicht unbefriedigend. Durch die endliche Beurlaubung des Generals Janki ist jedenfalls ein Element der Krise aus der Welt geschafft worden und nun ist nur zunächst dafür zu sorgen, daß nicht neue Verstimmungen und Mißverständnisse hervorgerufen werden.

\* Das Abgeordnetenhaus beginnt morgen die Verathung des **Zolltarif-Gesetzentwurfes** und dürfte derselbe im Sinne des gestern gefaßten Beschlusses der liberalen Reichstagspartei gemäß der Regierungsvorlage unverändert votirt werden. Falls das österreichische Abgeordnetenhaus Aenderungen an der Zollnovelle vornimmt und namentlich den vom Zoll-Ausschuß proponirten Rohpetroleumzoll acceptirt, kann von einer Erledigung des Zolltarifs im Juni kaum die Rede sein, da die eventuell dann aufzunehmenden Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen geraume Zeit in Anspruch nehmen dürften und sodann die nochmalige Verhandlung des Gesetzentwurfes auf die Herbstsession verschoben werden müßte.

\* Der **Zollauschuß** des österreichischen Abgeordnetenhauses hat gestern die Verathung des **Zolltarif-Gesetzentwurfes** beendet und in der letzten Stunde noch eine Aenderung an der Vorlage vorgenommen, indem er den Zoll für **Welle**, der im Gesetzentwurf mit 25 Kreuzern projektirt und vom Ausschusse bei einer früheren Gelegenheit schon auf 60 Kreuzer erhöht worden war, nun gar bis auf einen Gulden erhöhte. Ferner hat der Ausschuß den Artikel IV, wonach der **Zolltarif** schon am 1. Juli l. J. in's Leben treten sollte, dahin abgeändert, daß der **Tarif 14** Tage nach der Kundmachung des Gesetzes in Kraft zu treten habe. Diese Aenderung soll mit dem Umstande im Zusammenhang stehen, daß es noch keineswegs gewiß ist, ob der österreichische Reichsrath den Gesetzentwurf früher, als erst in der Herbstsession durchberathen werde. Die österreichische Regierung strebt wohl darnach, daß die Verathung noch vor Pfingsten oder wenigstens

noch im Juni stattfinden, doch konnte in dieser Beziehung noch keine Einigung erzielt werden, da ein großer Theil der Abgeordneten die Vertagung der Verathung bis zur Herbstsession wünscht.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 6. Juni.

\* **Wetterbericht.** Heute Nachts hatten wir ein Gewitter mit einem halbstündigen guten Regen. Heute Vormittags war die Himmelsansicht veränderlich, zeitweise sonnig; Nachmittags zogen sich aber Wolken zusammen und es entlud sich ein Gewitter mit heftigem Plazregen, in welchem sich kurze Zeit hindurch auch Hagelkörner mischten. Später kam wieder die Sonne zum Vorschein. Das Thermometer zeigte Morgens 12 Grad Reaumur, Mittags 20 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 755 Mm. gesunken. Die Depression (752—754) erstreckt sich von der Karpathenlinie auf den größten Theil des Kontinents, mittlerer Luftdruck (760) ist im Westen. In Ungarn hat bei südwestlichen und nordöstlichen, stellenweise starken Winden die Hitze abgenommen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist im Westen trüb, im Osten veränderlich. **Niederschläge** in den letzten 24 Stunden: **Abd 3**, **Bistritz 1**, **Neusohl 14**, **Budapest 4**, **Csatkathurn 23**, **Erlau 7**, **Keszthely 8**, **Klaufenburg 4**, **Ung.-Altenburg 32**, **Alma-Salatina 1**, **Großwardein 6**, **Pancsova 1**, **Schemnitz 30**, **Nedenburg 24**, **Szegedin 7**, **Szepsi Szat.-György 17**, **Szolnok 4**, **Trencsin 5**, **Agaram 1** Mm. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Westen veränderliches, im Osten trübes Wetter mit Regen, stellenweise mit Gewitter, zu erwarten.

\* **Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem Wirthschaftsrathe **Alois David** in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete der Landwirtschaft das **Kreuz des Franz-Josephs-Ordens** dritter Klasse verliehen.

\* **Ernennungen und Versetzungen.** Der König hat den **Budapester** **Vizekonsul** **Dr. Julius Wlasić** zum **Ministerialsekretär** im **Justizministerium** ernannt; ferner hat Se. Majestät gestattet, daß der **Vizepräsident** des **Budapester** **1. ung. Gerichtshofes** **Kamill Novák** in der **Eigenenschaft** als **Präsident** zum **Wesels-Gyulaer** **Gerichtshofe** versetzt werde. — Der **Honvéd-Minister** hat **Andreas Várczy** zum **Ministerial-Konzepts-Adjunkten** und **Ladislav Brezobah jun.** zum **unbesoldeten Konzepts-Praktikanten**; — der **Kommunikationsminister** den **Postoffizial Trajan Siket** zum **provisorischen Postinspektor** bei der **Großwardeiner Postdirektion**; — der **Justizminister** **Gabriel D. Szilágyi** zum **Kanzlisten** am **Belenezer**, **Géza Veznák** zum **Kanzlisten** am **Nagy-Kapocsányer Bezirksgericht** ernannt.

\* **Fremde Orden.** Se. Majestät hat gestattet, daß der **Botschafter** in **Konstantinopel**, **Heinrich Freiherr von Calice**, die **Medaillen** zum **kaiserlich-ottomanischen Intiaz-Orden**, der **außerordentliche Gesandte** und **bevollmächtigte Minister** in **Belgrad**, **Nudolf Graf Khevenhülller-Meth**, das **für den Feldzug 1885/86** gestiftete **kön. serbische Erinnerungskreuz**, der **Honorar-Legationsekretär** **Heinrich Graf Lützow** von **Drey-Lützow** und **Seebold** das **Kommendantenkreuz** des **kön. italienischen Ordens** der **italienischen Krone**, der **Hof- und Ministerialrath** im **Ministerium des Aeußern**, **Karl Freiherr v. Wolfarth**, den **kaiserlich russischen St. Annenorden** zweiter Klasse in **Brillanten** annehmen und tragen dürfen.

\* **Die Verlobung des italienischen Kronprinzen.** Die vom **Pariser „Matin“** gebrachte Mittheilung von einer projektirten **Heirath** zwischen dem **italienischen Kronprinzen** und der **Tochter** des **Grafen von Paris** gehört zu jenen **Nachrichten**, die ein einziger Blick in den **Gotischen Almanach** widerlegen kann. **Kronprinz Victor Emanuel** wird am **11. November d. J.** **17 Jahre**. Es ist dies ein **Alter**, in

welchem selbst **Prinzen**, die in der **Regel** in **jungen Jahren** verlobt werden, noch **eher an ihre Schularbeiten** als an das **Heirathen** zu denken pflegen. **Prinzessin Helene von Orleans** vollendet am **16. Juni** ihr **15. Lebensjahr**. Es ist also im **besten Falle** **Zukunftsmusik**, die von den **Musikanten** des **„Matin“** angestimmt worden.

\* **Karl Kalchbrenner** f. Aus **Szepes-Naszi** (**Wallendorf**) wird gemeldet, daß **dieselbst** **gestern**, am **5. d.**, **Mittags**, der **Rektor** der **evangelischen Pfarre Szepes** und **durch viele Jahre Senior** des **Schöpszstädter Seniorates**, **Herr Karl Kalchbrenner**, ein **geborener Pester**, im **Alter** von **mehr als 80 Jahren** **gestorben** ist. **Kalchbrenner**, der als **gelehrter Botaniker** besonders die **Pflanzflora Ungarns** zum **Gegenstande** seiner **eifrigen Studien** gemacht hatte, war seit **1864** **korrespondirendes**, seit **1872** **ordentliches Mitglied** der **ungarischen Akademie der Wissenschaften**, ferner **korrespondirendes Mitglied** der **australischen Linne-Gesellschaft** von **Neu-Süd-Wales**. **Sein bedeutendstes Fachwerk** sind die: **„Icones selectae Hymenomycetum Hungariae“**, ein **großartiges mit Tafeln gezierter Werk**, das von der **ungarischen Akademie** **herausgegeben** wird.

\* **Hauptstädtischer Munizipalausschuß.** Für die **Generalversammlung** am **nächsten Mittwoch** stehen folgende **Gegenstände** auf der **Tagesordnung**:

**Offertverhandlungsergebnis** betreffs des **dritten halben Millionen Anlehens**; **Vorlage** betreffs des **Grundverkaufs** für **Haderngeschäfte**; **Eingabe** der **Bauhölgthändler** an der **Kerepeserstraße** wegen **Erwilligung** von **Natanzahlungen**; **Grundverkauf**, **Csepelquai Nr. 9627/9a**, an die **ungarische Petroleumraffinerie - Aktiengesellschaft**; **Rückzahlung** einer **uneinbringlichen Forderung** von **12.994 Gulden** aus dem **Waisen-Reservefond**; **Ministerialreskript** in **Angelegenheit** des **Honorars** für den **Bruckbad-Direktor**; **Kassenrevisionsergebnisse**; **Refus** des **Joseph Braun** wegen **Trottoirverkopplung**; **Ministerialreskript** betreffs des **Straßenbahnstatuts** und **Eingabe** der **Straßenbahngesellschaft** betreffs der **Stationen** **gassenlinie**; **Eingabe** der **griech.-ev. Kirchengemeinde** wegen **Bewilligung** von **Natanzahlungen**; **Eingabe** der **Eskompte- und Wechselbank** als **Entreposspächterin** wegen einer **Wauterrainsverlängerung**; **Vorlage** betreffs der **Renovirung** des **Batthány-Mausoleums** im **allgemeinen Friedhofe**; **Votirung** von **300 fl.** für den **Kirchenbau** der **Céangós** in **Hertelendfalva**; **Schulbau** in der **Bajonafasse**; **Stiftung** des **Joseph Mészner**; **Refus** des **Elementarlehrpersonals** dritter **Klasse** wegen **Vorrückung** in die **zweite Gehaltsklasse**; **Refus** der **Bürgerhochschule** betreffs ihres **Quartiergeldes**; **Modifikation** der **§§. 48** und **63** des **Lohnfuhrwerksstatuts**; **Eingabe** des **Armin Gatten** betreffs der **Konzeption** für **20 Omnibusse**; **Ministerialreskript** betreffs der **Untersuchung** der **Blodsbergfelsen** und **einschlägige Zuschriften** des **4. Korpskommandos** und des **Vaurathes**; **Eingabe** des **Karl Luczenbacher sen.** wegen **Eröffnung** von **zwei Gassen** zwischen dem **Theresienring**, der **Cótöds- und Podmaniczkygasse**; **Expropriation** des **Hauses** untere **Blodsberggasse** Nr. **10**; **Vorlage** betreffs **Ausschlagnahme** eines **Theiles** der **Viehtriebstraße**.

\* **Noch ein Sieg des „Fenek“.** Man meldet aus **Berlin**: Das **Union-Rennen** in **Berlin** gewann der **österreichische Derby-Sieger**, der **Hengst „Fenek“** des **Grafen Tassilo Festetics** mit **50 Längen** gegen den **Hengst „Botrimpos“** des **königlichen Hauptgestüts Grabitz**, dessen **Stallgefährte „Bohemund“** wurde angehalten. Seit dem **Jahre 1878** wurde das **Union-Rennen** nur von **österreichischen Pferden** gewonnen. Dasselbe besteht seit dem **Jahre 1834** und fiel seitdem **neunmal** an den **Grafen Hensel'schen Stall**; im **vorigen** gewann dieses **Rennen** **Baron Springer's Stute „Staly“**.

in den **Adelstand** erhoben; allein dieser machte keinen **Gebrauch** von seinem **Titel**. **Harakti** kurzweg schien ihm zu **genügen**.

**Zwei Jahre** waren nach **Richard's Heirath** verstrichen. Er hielt **Europa** unter dem **Zauberbanne** seiner **Kunst** gefangen und bot seiner **jungen Frau** alle **Kompensationen**, welche sie je **erträumt** hatte. In den **vornehmsten Kreisen** empfangen und **willkommen** geheißen, ließ **Maud** **dieselbst** die **milde Anmuth** ihrer **blonden Schönheit** erstrahlen. Sie ergänzte gleichsam **Harakti**. Ohne sie würde dem **außerordentlichen Glücke** dieses **großen Künstlers** **Etwas** gemangelt haben. Zu seinen **Vorbeerkrönen** brachte sie noch einen **schönen Kranz** hinzu: den **duftigen Blütenkranz** der **Liebe**. Und so schien denn **Richard**, **reich**, **bewundert** und **geliebt**, wie er **war**, ein **lebendes Sinnbild** der **Seligkeit** auf **Erden**. Er sollte es **jedoch** nicht für **immer** scheinen. Hinter seinem **Triumphwagen** zog das **Verhängniß** einher, bereit zu **beweisen**, daß **hienieden** keine **Freude** von **ewiger Dauer** sei.

Nach **einjähriger Ehe** wurde ihm ein **Kind** geboren, **blond** wie die **Mutter**. Und in dem **Rausche** der **Mutterfreude** **verschwanden** nun auch die **letzten Schatten** des **Grames** aus **Maud's Herzen**. Nach **einigen Monaten** hatte sie der **Vergangenheit** **gänzlich** vergessen. Und sie ließ sich von dem **Strome** der **Begeisterung** von **Fest zu Fest** tragen, **stets** **unschimmert** und **umtönt** von dem **Glanz** und dem **Getöse** der **Apothekose**. Der **Mann**, um **dessenwillen** ihr **gehuldigt** wurde, schien ihr **jetzt** nur noch **schöner**, **erhabener**, **anbetungswerther**. Sie **ging** an **ihätig** einzuwirken auf sein **Künstlerleben** und **entzückt** freute sie sich seines **Ruhmes**.

Zur **Vollreife** seines **Talents** gelangt, wollte **Harakti** sich nicht mehr mit den **zarten** oder **bizarren** **Kompositionen** begnügen, die ihm **tagtäglich** unter den **Fingern** **herbortwücherten**. Er **faßte** **jetzt** ein **höheres Ziel** — sein **Streben** galt **nunmehr** dem **Theater**. Die **Oper** in der **Hauptstadt** seines **Vaterlandes** stand ihm **ja** **offen**. In **raschem** **Nacheinander** ließ er **da** **zwei** **Ton-**  
**dichtungen** **aufführen**: ein **phantastisches Ballet** „Die

**Djins“**, in welchem er seiner **reichen Phantasie** freien **Lauf** ließ, und eine **Oper** „**Mathias Corvinus**“, in welcher der **ungarische Patriotismus** in **stolzen Rhythmen** **erlangte**. Seither **kannte** die **Begeisterung** seiner **Bewunderer** keine **Grenzen** mehr und der **ungarische Chopin**, wie man ihn **bereits** nannte, ward **nunmehr** den **größten Meistern** der **Tonkunst** **gleichgeschätzt**.

In dieser **Epöche** geschah es, daß **Maud**, ohne daß ihr **Gatte** davon **wußte**, bei ihrem **Vater** einen **Annäherungsversuch** wagte. Sie **schrieb** ihm einen **zärtlichen** und **demüthigen Brief**, worin sie **ihm** um **Verzeihung** **anklopfte**. Wohl **dachte** sie, der **immer** **wachsende** **Ruhm** **Richard's** würde den **noch** **bestehenden** **Gegensatz** **ebnen** und der **edle** **Lord**, so **unerbittlich** er sich auch gegen die **Gattin** des **Virtuosens** **Harakti** gezeigt, würde **vielleicht** **jetzt** **versöhnlicher** werden, da es sich um die **Gefährtin** des **durch** den **Schiedspruch** der **Welt** als **großen** **Tondichter** **anerkannten** **Harakti** **handelte**. Nach **Verlauf** einer **Woche** erhielt **Maud** ihren **Brief** **zurück**; er **war** gar **nicht** **eröffnet** worden. Zu **empfindlich** hatte den **alten** **Lord** das **Vorgehen** seiner **Tochter** **getränkt**. Er **hielt** **Wort**: er **wollte** sie **nicht** **mehr** **kennen**.

Diese **sichroffe** **Zurückweisung** **verursachte** der **jungen** **Frau** **großen** **Kummer**; wie **leicht** **war** **aber** **dieser** **gegen** **jenen** **anderen** **Gram**, den **ihre** **das** **Geschick** **beschickte** **hatte!** **An** **demselben** **Abend**, da **sie** **aus** **England** **den** **ungeöffneten** **Brief** **zurück** **erhielt**, wurde ihr **Schmerz** **von** **einer** **Krantheit** **befallen**. Das **empfindliche** **Gemüth** der **jungen** **Frau** ward **hiedurch** **gar** **hart** **getroffen**. Sie **witterte** **einen** **geheimnißvollen** **Zusammenhang** **zwischen** **dem** **Zorne** **des** **Greises** **und** **der** **Erkrankung** **des** **Kindes**. **Ein** **verhängnißvolles** **Ähnen** **befiel** **sie** **und** **erfüllte** **ihre** **das** **Herz** **mit** **einer** **Angst**, die **sie** **vor** **Richard** **gar** **nicht** **zu** **verathen** **wagte**. Eine **Woche** **hindurch** **begte** **und** **pflegte** **sie** **das** **kleine** **Wesen** **mit** **lebenshaftlicher** **Hingebung** — **sie** **wachte** **an** **seinem** **Lager** **und** **hauchte** **ihm** **schier** **ihre** **eigenes** **Leben** **ein**. **Aber** **es** **war** **Alles** **unnütz**. Das **roßige** **Gesichtchen** **erblich**, die **hellen** **Augen** **erloschen**, die **kleinen** **Lippen**, die **bisher** **nur** **das** **Lächeln** **gekannt**, wurden **von** **Blau**

verzerrt — und **leise** **ohne** **Zuden**, wie ein **Vöglein**, das **einschlüft**, **starb** **das** **arme** **Kind**.

An der **kleinen** **Vahre** wurde **Maud**, **das** **zarte**, **empfindsame** **Weib**, vom **tobenden** **Wahnsinn** des **Schmerzes** **erfaßt** — ihr **Delirium** **entsetzte** **Alle**, die **Zeugen** **desselben** **waren**. Sie **brüllte** **wie** **eine** **verwundete** **Löwin**, **verwünschte** **den** **Himmel**, **verfluchte** **die** **Erde**, in **gellenden** **Rufen** **beschuldigte** **sie** **ihren** **Vater**, dieses **Unglück** **herbeigeführt** **zu** **haben**. **Dann** **ohne** **jedweden** **Uebergang** **verfiel** **sie** **in** **einen** **Zustand** **düsterer** **Schwermuth**. **Ganze** **Wochen** **hindurch** **saß** **sie** **stumm** **da**, **starr** **vor** **sich** **hinblickend**, **keine** **Thränen** **im** **Auge**, **kein** **Wort** **auf** **den** **Lippen**. **Richard**, **selbst** **eine** **Beute** **der** **Verzweiflung**, **ließ** **nichts** **unversucht**, **sie** **aus** **dieser** **tödlichen** **Lethargie** **zu** **reißen**. Er **sprach** **zu** **ihre**, **doch** **schien** **sie** **ihn** **gar** **nicht** **zu** **hören**. **Der** **magische** **Klang** **seiner** **Geige** **sogar** **verhallte** **wirkungslos**. **Stunden** **hindurch** **spielte** **er**, **ohne** **daß** **Maud** **der** **Töne** **auch** **nur** **gewahr** **wurde**. **Seine** **süßesten** **Melodien** **ließen** **sie** **falt** **und** **düster**. **Und** **diese** **göttliche** **Kunst**, **welche** **ihm** **das** **Herz** **seiner** **Frau** **erobert** **hatte**, **erwies** **sich** **jetzt** **unvermögend**, **ihre** **Lebensgeister** **wiederzuerwecken**. **Auch** **hatte** **sich** **Maud** **gar** **sehr** **verändert**: **das** **Gesicht** **war** **ihre** **abgemagert** **und** **die** **Augen** **tief** **eingesunken**. **Ein** **trockener** **Husten**, **der** **sie** **beständig** **quälte**, **zerrwühlte** **ihre** **die** **Brust**. **Richard**, **sehr** **besorgt**, **konstultirte** **die** **ersten** **ärztlichen** **Autoritäten** **Wiens**. **Alle** **riethen** **ihm**, **Maud** **nach** **Italien** **zu** **föhren**; **unter** **einem** **fanstereu** **Klima** **würde** **sie** **ihre** **Gesundheit** — **fern** **von** **dem** **Orte**, **wo** **sie** **der** **herbe** **Verlust** **erleidet**, **ihre** **Ruhe** **wieder** **gewinnen**. **Harakti** **gehorchte**. **Durch** **sechs** **Monate** **zog** **er** **mit** **dem** **angebeteten** **Weib** **von** **Stadt** **zu** **Stadt** — **und** **suchte** **die** **klare** **Sonne**, **die** **sprechenden** **Blumen**, **die** **sanften** **Lüste** **und** **die** **blauen** **Wogen**: **Alles**, **was** **das** **Leben** **erheitern** **mag**. **Doch** **Maud** **erholte** **sich** **nicht**. **Das** **Leiden**, **von** **dem** **sie** **bekam** **war**, **es** **faß** **ihre** **in** **der** **Seele**. **Und** **kein** **Arzt** **der** **Welt** **konnte** **dieses** **Leiden** **heilen**.

Indessen, in **demselben** **Maße**, in welchem **ihre** **physischen** **Kräfte** **zur** **Reige** **gingen**, **lebten** **ihre** **mora-**

Der heftige Platzregen, welcher heute Nachmittags über die Hauptstadt niedergegangen ist, hat zahlreiche Kellerwohnungen unter Wasser gesetzt. Es wird hierüber Folgendes gemeldet:

Auf der Pester Seite wurde aus folgenden Gassen bei der Feuerweh'r um Hilfe durch Pumpen angeludt: Gärtnergasse, Kinnigasse, Wauengasse, Pfeitengasse, Trommelgasse, Hanfgasse, Königsgasse, Stationsgasse, Sorokfärgasse, Rigogasse, Jolephgasse, Laufgasse, Kissaludngasse, Lustigegasse, Kieselgasse, Grabengasse, Gemlengasse, Hellerstraße, Szigonygasse, Szvetenagasse, Rottenbillergasse, Kohárgasse, Hollumbergasse, Wasengasse, Herzengasse, Franzstädter Stadthauptmannschaft, Rochus-Spital, Kunsthalle. In den meisten der aufgezählten Gassen überkummte das Wasser die Kellerwohnungen, ruinierte die Möbel der armen Leute, sowie die aufgestapelten Waaren in den Kellermagazinen. Außerdem verlangte man noch Hilfe aus der Hunyady-, Herbst-, Luther- und Tabakgasse. Magistratsrath Ludwig Nagy erschien bei der Feuerweh'r und meldete, daß die Wäckerherberge auf der Kerepeserstraße Nr. 28 vom Wasser überkummert wurde. Oberkommandant Scerbosky begab sich mittelst Wagens ins Diner Gebirge, von wo bis zur Stunde kein Unfall gemeldet wurde. Auf der Pester Seite wurde Adjutant Konst. Breuer mit zwanzig Feuerweh'rern und zwei Pumpen in die Clementarschulen in der Luther- und Herbstgasse, ferner in die Tabakgasse Nr. 72 entsendet. Auf die anderen Plätze wurden weitere je zehn Pumpen geschickt und dreißig Pumpen von Wasser zur Verfügung gestellt.

Leichenbegängniß. Unter großer Theilnahme fand heute Vormittags die Leichenfeier des in der Blüthe seiner Jahre verstorbenen Julius Adler statt. Am Sarge hielt Prediger Dr. Kasperling eine ergreifende Trauerrede.

Eine Ueberschwemmung von oben. Heute Abends verdrängte sich das Gerücht, daß in einem Hause der Andrássystraße ein Plafond eingestürzt sei und mehrere Personen gefährlich verletzt oder gar getödtet habe. Thatsächlich jedoch hat sich Folgendes ereignet:

In dem Hagenmacher'schen Hause, Andrássystraße Nr. 44, barst heute Nachmittags das Dach, welches das Regenwasser dem Kanale zuführt. In Folge dessen füllte sich der Hausboden alsbald mit Wasser, das durch den schlecht konstruirten Plafond erst in die vierten Stock befindliche Wohnung des Herrn Steinhäus drang und daselbst den Salon unter Wasser setzte. Durch den paraktirten Fußboden drang die Fluth auch in den im dritten Stock befindlichen Salon des Herrn Talian. Das Wasser wurde von dem Hausgefinde ausgeschöpft; der Schaden, den die improvisirte Sintfluth an Möbeln und Teppichen anrichtete, ist kein unbeträchtlicher.

Die Prüfungen an der Volks- und Mädchenbürgerschule der hiesigen deutsch-ungarischen evangelischen Kirchengemeinde werden im großen Saale des evangelischen Obergymnasiums am 15. d. beginnen und am 26. d. zum Abschluß gelangen. Die zwei ersten Tage sind der zweiten und ersten Klasse der Mädchenbürgerschule gewidmet, dann folgen Tag um Tag die erste bis vierte Knabenklasse, hierauf die erste bis vierte Mädchenklasse der Volksschule. Die Prüfungen beginnen täglich um 8 Uhr Vormittags; auf den 20. und 24. d. sind jedoch keine Prüfungen anberaumt.

Ein verschwundener Kaufmann. Ivan Hubenay stellte sich gestern freiwillig der Polizeibehörde und da kein Grund zu dessen Detenirung vorlag, wurde er auf freiem Fuß belassen und gegen ihn die Anzeige erstattet. Der Gegenstand der Anzeige ist folgender: Der Kassindier Ludwig Horváth trat mit Hubenay in ein Vertragsverhältniß, indem er zu dem Geschäfte 3000 fl. beitrug. Da jedoch das Geschäft schlecht ging, schickte Hubenay, als die Zeit der Abrechnung kam, Horváth die

Schlüssel und kimmerte sich weiter um die ganze Sache nicht, worauf Horváth die Anzeige erstattete.

Die Einbrecherbande, welche in letzterer Zeit die Willen des Stadtmädchens behelligt hat, wurde heute folgenden Individuen: Stephan Kállay-Gyenes aus Péczel, 36 Jahre alt, Tagelöhner, schon fünfmal abgestraft; Rudolf Kren aus Budapest, 23 Jahre alt, Landstreicher, zweimal abgestraft und auch jetzt unter Anklage; Ignaz Berger aus Altofen, 23 Jahre alt, Schiffbauer, öfter abgestraft; Stephan Breiner aus Budapest, 17 Jahre alt, Landstreicher, bemafelten Vorlebens; Julius Grabarics aus Gödöllö, 18 Jahre alt, Landstreicher, polizeilich abgestraft; Alois Breuer aus Zombor, 24 Jahre alt, Anstreichergehilfe, bemafelten Vorlebens; Michael Alt aus Altofen, Wüller, 20 Jahre alt, polizeilich abgestraft und auch jetzt unter Anklage; Ludwig Dütt aus Neutra, Kellner, 27 Jahre alt. — Gegen die ursprünglich ebenfalls inhaftirten, aber später auf freiem Fuß gestellten Frau Georg Dala-Ris, geb. Susanna Fodor, in Vezsnabánya gebürtig, 35 Jahre alt, Kutschersgattin, und Frau Joseph Szivá, geb. Susanna Urbani, in Gács gebürtig, 33 Jahre alt, Tagelöhnerin, wurde die Anzeige wegen Hehlerei erstattet.

Selbstmordversuch. Der 57jährige Portier im Zinshause des Pensionsfondes der ungarischen Staatsbahnen, Johann Bró, schnitt sich gestern in selbstmörderischer Absicht die Adern der linken Hand auf. Die That wurde rechtzeitig bemerkt und Bró ins Rochus-Spital überführt. Als Ursache derselben gibt er an, daß er mit seiner Frau und vier Kindern mit einem Monatsgehälte von 58 fl. und 180 fl. Quartierpachschale nicht zu existiren vermochte.

Ein trauriger Scherz. Der verheirathete Tagelöhner Stephan Jurkula wurde vorgestern von einem Kameraden am Donau-Ufer vom Duai „im Spaß“ hinabgestoßen. Der arme Mann zerschmetterte sich hierbei an der Kante der Treppen den Schädel und stirbt heute im Rochus-Spital, wohin er mit seiner schweren Wunde überführt wurde.

Das Wetter in Europa. Während bisher seit einer Reihe von Wochen der Westen und Nordwesten Europas stets von relativ niederm Luftdruck bedeckt war und in ziemlich rascher Aufeinanderfolge Depressionsgebiete diese Gegenden durchzogen, hat sich seit Donnerstag, den 3. d. M., die Situation geändert, indem an Stelle des tiefen Barometerstandes ein Maximalgebiet trat und der niedere Druck gegen Süden und Osten verdrängt wird. Bisher sind wohl die Barometerdifferenzen im Allgemeinen nur gering und bleiben deshalb die Winde durchwegs nur schwach, doch sind dieselben bereits allgemein gegen Nordwest und West gedreht und hat sich der Himmel durchwegs bedeckt. Die Temperatur beginnt zu sinken und ist vielerorts, besonders in Frankreich und Deutschland, bereits unter die der Jahreszeit entsprechende Höhe herabgedrückt worden. Die Niederschläge waren während des ganzen Verlaufes der Woche stets nur in Begleitung von Gewittern aufzutreten und waren besonders in Frankreich, Deutschland und in dem nordwestlichen Theil von Oesterreich-Ungarn sehr zahlreich. Die Regennengen waren nur vereinzelt als Regengüsse oder wolkenbruchartige kurze lokale Gewitterregen ergiebig, sonst durchwegs gering. Größere weit ziehende Gewitter wurden keine beobachtet. Die Bewegungen in der Atmosphäre waren stets nur schwach. Der Süden und Osten Europas blieb ununterbrochen von ruhigem, meist heiterem und besonders die unteren Donaugegenden von sehr warmem Wetter beherrscht. Dagegen ist nach der jetzt herrschenden Verteilung der Witterungsfaktoren eine Reihe trüber, vielfach regnerischer, relativ kühler Tage in unseren Gegenden zu erwarten.

Zweite großartige Gesellschaftsreise! Das „Erste ungar. Reiseunternehmen“, Budapest, Franziskaner-Bazar, arrangirt anlässlich der allgemei-

nen Ferien am 1. Juli l. J. eine große Reise über Deutschland nach Frankreich (Paris) in die Schweiz und Tirol zu staunend billigen Preisen. Prospekt gratis und franco.

Priv. österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft. Anlässlich der Pfingstfeiertage finden Samstag, den 12. Juni a. c., Vergnügungsfahrten von sämtlichen Stationen der ungarischen Linien der priv. österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft nach Wien Staatsbahn und nach Budapest zu sehr ermäßigten Fahrpreisen statt. Von Budapest nach Wien Staatsbahn und in umgekehrter Richtung verkehrt an dem erwähnten Tage ein Separatzug zu sehr ermäßigten Fahrpreisen. Abfahrt des Separatzuges von Budapest um 10 Uhr Abends. — Abfahrt des Separatzuges von Wien Staatsbahnhof um 10 Uhr 30 Minuten Abends. — Die Tour- und Retourkarten haben eine Gültigkeitsdauer von zehn Tagen, den Tag der Abfahrt mitgerechnet, und berechtigen zur Rückfahrt mit allen jahresplanmäßigen Zügen (Courier- und Expresszüge) ausgenommen. Näheres belegen die affichirten Rundmachungen.

Strafendemonstrationen.

Die gestrigen Demonstrationen wurden heute fortgesetzt. Der Sonntag und die Neugierde lockten viel Publikum auf die Straßen, das kolossale Aufgebot der Polizeimacht that das ihrige und so kam es, daß in den Abendstunden auf zahlreichen Punkten, fast in allen größeren Verkehrsstraßen der inneren Stadt starke Ansammlungen, Zusammenrottungen stattfanden, denen von Fall zu Fall, von Gasse zu Gasse, mit Brachialgewalt ein Ende bereitet wurde. Zu einer häßlichen Szene kam es vor dem Hangl-Kiosk, wo die Demonstranten, deren Kern — hier wie überall — die stübrende Jugend bildete, das daselbst befindliche, ruhige, vornehme Publikum mit ihrem wüsten Geschrei förmlich überfielen. Im Uebrigen wurde heute weniger gelärmt und waren die in gewissen Kreisen so beliebten „Abzug“-Rufe viel spärlicher zu vernehmen. Tiefbedauerliche Vorgänge ereigneten sich in später Stunde auf dem Museumring. Sei's nun, daß die Polizei in Folge des ermüdenden Dienstes erbittert wurde, sei's, daß sie den Aufruf hatte, um jeden Preis die Straßen zu säubern, oder sei's schließlich, daß eine ungeschuldige Demonstration, die ursprünglich für einen Schuß gehalten wurde, sie außer Fassung brachte — genug an dem, sie ging in äußerst brutaler Weise zu Werke, setzte die Trottoirs mit Hieb und Stich rein, wobei mehrere, theilweise gefahrlche Verletzungen vorkamen. Auch wurden im Laufe des Abends zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Vor dem Klub der liberalen Partei war, trotzdem hier die Ruhe keinen Moment ernstlich gestört wurde, Miklitsch ausgerückt, welches alle zum Mochgebäude führenden Straßenzüge besetzt hielt. — Ueber die Vorgänge des heutigen Tages melden unsere Berichterstatter:

Ein Theil der Universitätsjugend hielt heute Mittags an einem im Voraus vereinbarten — jedoch vor Ueingegebenen verheimlichten — Orte eine Versammlung, in welcher beschlossen wurde, die Demonstrationen fortzusetzen, bis die Rückkehr Janski's auf seinen Budapest Posten rückgängig gemacht wird — in anderem Falle aber den General Janski durch die unverdroffene Fortsetzung der Kundgebungen zum Verlassen der Hauptstadt zu nöthigen. Natürlieh hatten die Demonstrationslustigen von der in den späteren Nachmittagsstunden telegraphisch hieher berichteten Beurteilung des G. Janski keine Kenntniß und so führten sie auch ihre Absicht aus.

Die Polizeibehörde hatte, namentlich mit Rücksicht auf mancherlei Gerüchte, die aus Studententreiben zu ihr

lischen Kräfte wieder auf. Allmählig streifte sie ihren Stumpfsinn ab, und als wäre sie sich insgeheim ihres bedenklichen Zustandes bewußt, bemühte sie sich, Richard zu trösten. Fast schien es, als wollte sie in erhabener Rhetorik wieder anmuthig sein, um nach ihrem Tode desto aufrichtiger betrauert zu werden. Sie zeigte jetzt ein inniges Interesse für Alles, was Richard that, und that, als schwebete sie Klänge für die Zukunft. Der Sommer war gekommen und sie beklagte, daß sie nicht in ihre Heimath durfte.

— Mir ist, sagte sie, als müßte ich dort alle meine Kräfte wieder erlangen. Wie wäre es doch schön, die großen Seen mit ihrer blauen Fluth, die grünen den Forts mit ihrem schattigen Laub wiederzusehen! O, Irland! ... Meine Schwester fände ich da wieder ... Aber ach ... auch den Vater!

Ihre Stimme verdhüsterte sich und leise söhnte sie: — Nie wieder soll ich dahin ... Er hat es mir verboten! ...

Dann fügte sie im Tone des Schmerzes hinzu: — Wie gut wäre es doch, die Luft der Heimath zu athmen. Das könnte mir Genesung bringen, das allein! O Richard! Genesen und Dich nicht verlassen! ... Lange, lange noch an Deiner Seite bleiben! ... Sie seufzte auf und murmelte gebrochen: — Aber mein Vater will es nicht!

Der Wunsch, weiterzuleben, erfaßte sie oft und mit Leidenschaft. Es war das schauernde Erbeben ihres jungen Leibes bei dem Gedanken an die naheende Auflösung. Doch mußte sie diese Empfindung immer wieder zu besiegen und dem erregten Gemüthe eine kalte Ruhe aufzuerlegen. Nur gegen einen Wunsch kämpfte sie nicht an: gegen das Sehnen, das Meer, welches auch Englands Küste bespült, wiederzusehen. Dort hoffte sie, näher der beweinten Heimath, ihre Ruhe ganz wiederzufinden. Die Wogen, die sie vom heimathlichen Strande trennten, würden ihr vielleicht Grüße bringen vom Orte ihres Sehnsens, und vielleicht nimmt der wehende Wind ihr Flehen und ihre Seufzer auf seine Flügel, um sie hinzutragen nach dem väterlichen Hause.

So war Maud nach Dieppe gekommen. VI.

Da lag sie in einem großen Bette, in welchem ihr Leib, so schwächlich jetzt wie der eines Kindes, sich fast verlor. Ihre blonden Locken, so weich und glänzend ehedem, waren jetzt dürr und glanzlos, und unter den feinen Brauen, die sich unter der schneeigen Stirne wölbten, war der helle Schimmer des blauen Augenpaares erloschen. In ihrem Blicke spiegelte sich die entfangsvolle Angst eines armen Wesens, das den Tod auf sich zuweilen sieht, ohne sich gegen ihn vertheidigen zu können. Auf den Wangen saßen ihr zwei unheimlich rothe Flecken und ihre abgemagerten Hände waren fast durchsichtig geworden.

Die Fenster waren geöffnet, die klare Luft und der milde Sonnenschein fluteten frei in das Gemach der Kranken hinein. Und dennoch fröstelte Maud und ein Beben fuhr ihr von Zeit zu Zeit durch die Glieder. Daisy hatte den Kopf auf das Kissen gesenkt und schluchzte leise. Richard beobachtete, an dem Bette stehend, mit düsterer Miene diese beiden Schwestern, die nach so vielen Betrübnißnissen wieder vereint waren; und seine Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit und er verglich Maud damit, was sie gewesen, als er sie zum ersten Mal erblickt hatte.

Daisy, das frische, üppige und anmuthige Mädchen, war das lebende Konterfei ihrer Schwester, als diese zwanzig Jahre alt gewesen. Und während sich ihm das Herz darob zusammenpreßte, dachte Harasti: „Das liebliche, glückliche Kind von damals ist durch mich zu dem erbarmungswürdigen, an Leib und Seele gebrochenen Geschöpf geworden, das jetzt langsam dahinjährt. Ich, ja, ich bin der Urheber ihres Unglücks. Um mich zu gewinnen, hat sie Allem entsagt — und was habe ich ihr als Entgelt zu bieten vermocht? Die flüchtige Gloriole des Beifalls und den Genuß eines Komforts, der ihr nicht neu war. Ah, wenn unser Kind noch lebte, seine Händchen würden alle Thränen trocken, seine Knielein hätten ihr den Glanz des heimathlichen Himmels ersetzt, sein rosiges, üppiges Körperchen hätte sie entschädigt für den Verlust einer ganzen Familie. ...

Über auf unserem Viebesbunde hat ein Fluch gelastet: der Engel ist entflogen und nun schickt sich seine Mutter an, ihm zu folgen.“

Richard senkte das Haupt und bittere Zähren rannen ihm über die fahlen Wangen. Da stand er, in schmerzvolle Grübeleien versunken, das Herz durchwühlt von Qualen, betäubt und bestimmet zu Tode. Erst Maud's Stimme erweckte ihn aus seinen düsteren Träumen:

— Richard, was sindest Du? ... Komm doch her ... Aber Du weinst ja! ... Was hast Du denn?

— Nichts, meine Theure. Es ist nur die Mühsung, Daisy, an Deiner Seite zu sehen.

— Sie wiedergesehen zu haben, ist mir eine unendliche Freude, die ich, mein Richard, Dir danke, sagte Maud mit einem Lächeln. Seitdem Daisy da ist, fühle ich mich leichter ... Ah, wenn ich sie eine Weile hier behalten könnte, das würde mir die Gesundheit und das Leben wieder geben. ... Indessen, nicht sie allein ist es, die ich sehen möchte.

Ihr Ton wurde ernster und ein Schatten überflog ihr welkes Angesicht.

— Ah, wenn mein Vater mir vergeben wollte! — Maud! riefen zu gleicher Zeit Daisy und Richard.

Aber sie hatte sich erhoben und in ihren Augen flammte das Feuer eines plötzlichen Fiebers:

— Er ist es! Er mit seinem kalten Troste, der mich tödtet! rief sie in verzweifelter Erregung. Sein Haß ist mir eine zu schwere Bürde ... Mein Herz mußte darunter zusammenbrechen ... O, um des Erbarmens willen, daß er käme! Daß ich ihn nur schauen dürfte! Zu mir sprechen! Ich verlange es ja gar nicht. Er möge immerhin schweigen, wenn er in seinem Herzen mir nichts zu sagen findet ... Mißfiel es ihm, in dieses Zimmer zu treten, er müßte es ja gar nicht! ... Daß er nur durch diese Gasse schritte, vorüber an diesem Fenster, wie ein Fremder! ... Ich könnte ihn sehen und das wäre für mich schon die halbe Erlösung ... (Fortsetzung folgt.)

drängen, äußerst umfangreiche Maßregeln getroffen. Es waren nicht weniger als dreihundert Polizisten zu Fuß und zu Pferde, die Ersteren mit aufgeschlagenem Bajonnet, aufgebieten. Gegen 7 Uhr sah man in manchen Theilen der inneren Stadt, namentlich auf dem Kalvinplatz, dem Museumring, der Kerepeserstraße, dem Zollamtstrang, dem Universitätsplatz, der Hatvanergasse z. zc. mehr Polizisten, als „verdächtiges“ Publikum. Piquetweise, rottenweise patrouillirten und sprengten dieselben die Gassen auf und nieder.

Gegen 8 Uhr, mit Einbruch der Dämmerung, begannen die stärkeren Ansammlungen. Um diese Zeit fanden sich bereits nahezu 100 anständig gekleidete junge Leute auf dem Csépelgasse vor dem Zollamt ein. Sie promenirten in Gruppen auf dem Trottoir auf und ab und erwarteten, wie es hieß, die älteren Studirenden des reformirten und evangelischen Gymnasiums. Die Polizei ließ ihnen aber hierzu keine Zeit. Zuerst zog ein Gefreiter der Militärwache im Zollamtspalais mit zwei Infanteristen das Trottoir entlang und ermahnte die jungen Leute in höflicher Weise, das Trottoir zu verlassen. Da dieser Aufforderung nicht vollkommen entsprochen wurde, traten auch Polizisten dazwischen und bald langte Inspektor Szeghán mit einer Abteilung berittener Polizei an und zerprengte die jungen Leute nach allen Richtungen.

„Auf nach dem Corso!“ war nun die Parole der Zerprengten und nach einer halben Stunde, während welcher Zeit die liebe Straßenzugend der Polizei auf dem Zollamtstrang und Franz Josephsplatz vollauf zu thun gab — langte die Vorhut der Demonstranten beim ersten Kaffeehaus auf dem Corso an. Dort warteten sie auf das Eintreffen des Gros. Das elegante Corpspublikum war nichts weniger als angenehm überrascht, als es sich plötzlich von einem Trupp junger Leute, der einige hundert Köpfe zählte, umfassen sah. Unter den Rufen: „Ehen Kosuth!“ „Abzug Janski!“ „Abzug Albrecht!“ zog die Truppe zweimal den ganzen Corso auf und nieder und blieb jedesmal vor dem Kiosk stehen, um unter Johlen, Pfeifen und Händeklatschen die obigen Rufe zu wiederholen. Um der berittener Polizei das Eindringen auf den Corso zu erschweren, stürzten die jungen Leute vor dem Hofgebäude und dem Thonhof die Stühle auf einen Haufen. Sie hielten sodann beim Kiosk an, dessen Publikum an das Gitter kam und neugierig die Folgen erwartete. Baron Edelsheim-Ghulai, welcher ebenfalls im Kiosk war, wurde von den Demonstranten bemerkt und mit einem „Abzug Edelsheim!“ bedacht. Ein junger Mann stellte sich auf einen Stuhl und hielt eine Rede gegen die „Feinde des Vaterlandes, deren Hauptstammort dieser Kiosk ist“, wie sich der Redner mit drohend erhobener Faust ausdrückte. Der Redner sprach noch über die „Ameise, über Janski — und hätte gewiß noch viel mehr gesprochen, wenn er nicht, wie von einem heftigen Orkan erfasst, plötzlich über die Köpfe seiner Zuhörer hinweggeflogen wäre. Während nämlich Alles die Rede anhörte, rückte eine Abteilung Polizeiwachleute mit aufgeschlagenem Bajonnet heran und griff die Demonstranten an. Es entstand unter diesen ein heilloser Schrecken und sie flohen, wobei auch ihr Redner in obenwähnter Weise das Gleichgewicht verlor.

Es war ein ungewohnter Anblick, als nachher die Bajonnette der Polizisten den Corso beherrschten und sehr strenge jedwede Ansammlung verboten.

Um 9 Uhr kam ein Trupp der vom Corso Zerprengten durch die Nebengassen in die Marie Valeriegasse; doch gab es da keinen Aufzug in Massen, sondern die Leute schwürzten in kleinen Gruppen einher, ganz unauffällig, jedes Aufsehen vermeidend. In der Höhe der Wurm-gasse schloß sich dann der Trupp — er zählte höchstens 10 Köpfe und bestand zumeist aus Luben — und zog heulend, pfeifend, bald im Chore „Abzug“ johlend, zur Donaufront des Lloydgebäudes. Unten am Quai stand ein Biquet berittener Konstabler in Bereitschaft; dies sprengte in diesem Augenblick herauf und die Demonstranten zerflatterten vor den Reitern nach allen Weltgegenden. Inzwischen war ein Bataillon des Infanterieregiments Stubenrauch Nr. 86 unter Kommando des Majors Kufcovecz auf den Franz Josephplatz gerückt und hatte vor dem Gebäude des Handelsministeriums mit der Front gegen die Kettenbrücke in Kolonne Aufstellung genommen. Das Militär war auf Requisition der Polizeibehörde ausgerückt. Nachmittags hatten nämlich das Platzkommando und die Polizeibehörde das Uebereinkommen getroffen, daß die Polizei ihr gesamtes Kontingent auf dem Museumring und dessen Umgebung aufbieten und zum Schutze der Dorotheagasse nur eine geringe Abteilung entsenden werde; sollte nun an der letzteren Stelle Kulturs notwendig sein, so wird derselbe seitens des Militärs geboten werden. Auf Grund dieser Vereinbarung wurde, da man nicht wissen konnte, ob die Zerprengten sich nicht wieder ansammeln würden, der militärische Kulturs in Anspruch genommen. Der Aufmarsch des Bataillons erregte unter den Passanten Ueberraschung und Aufsehen. Während der Kommandant des Militärs mit dem Polizei-Konzipisten Szlavay die zutreffenden Maßregeln besprach, sammelten sich um ihn die Neugierigen in bedenklicher Anzahl an. Der Stabsoffizier rief ihnen zu: „Ich bitte Sie auseinanderzugehen. Erweichen Sie uns nicht den unangenehmen Beruf!“ Und die Umstehenden gingen augenblicklich auseinander. Drei Kompagnien ruhten in der Kolonne, die vierte zog ab, um die Zugänge zur Dorotheagasse durch den Eck des Josephplatzes quer durch die Badgasse, dann in der Höhe der Wurm-gasse quer durch die Dorotheagasse und in der Marie Valeriegasse in der Höhe des Steinischen Palais; auch vor dem Kettenbrückentopfe stand ein Bataillon. Den ganzen Abend über wurde auch nicht ein Versuch der Ruhestörung unternommen; die Bataillone standen müßig da. Gegen halb 10 Uhr inspizierte der Korpskommandant Baron Edelsheim-Ghulai, um 10 Uhr der Platzkommandant Gabriányi das ausgerückte Bataillon. Erst gegen Mitternacht rückte das Militär ab.

Der Universitätsplatz war vollkommen öde. Desto lebhafter ging's auf dem Museumring und in der Kerepeserstraße zu. In dieser Gegend waren mindestens 150 Polizisten aufgestellt. Die Trottoirs waren kontinuierlich dicht von Menschen besetzt. Sie und da kam ein stärkerer Trupp, hier und da wurde „Abzug Janski“ gerufen und sobald die Ansammlung zu stark wurde, sprengten die Berittener die Menge auseinander. Solche Szenen

wiederholten sich von 8—10 Uhr zwanzig Mal; gelegentlich kam es auch zu Verhaftungen. Die Zerprengten flohen in Seitengassen, um auch hier verjagt zu werden.

Um 10 Uhr Nachts wurden die Ansammlungen auf dem Museumring und der Kerepeserstraße stärker. In der Nähe des Volkstheaters begannen die Gruppen zu pfeifen und die bekannten Abzugerufe auszustößen. Die berittene Polizei trieb die Demonstranten nach allen Richtungen auseinander, der größte Theil flüchtete in die Hollundergasse und schrie von dort Schimpfworte gegen die Polizei. Bis zum Nationaltheater trieben die berittene Polizei und die Konstabler das Volk vor sich hin. Ein Volkshaufe drang in die Kombachgasse und schlug die Fenster ein. Mehrere der Erzedenten wurden bei diesem Anlasse verhaftet.

Noch ereignete Szenen spielten sich am Museumring ab. Das Publikum kam aus den Theatern, was den Demonstranten, zum großen Aergeruß des ruhigen Publikums, eine gute Gelegenheit bot, sich unter das Theaterpublikum zu mengen und durch Pfeifen und Johlen die Polizei in einemfort zu beschäftigen. Fast die ganze berittene Polizeimacht, die nach diesem Stadttheile dirigirt war, wurde aufgeboden, um den Museumring zu säubern, und als dies beinahe vollbracht war, stürzten die Polizeiwachleute mit aufgeschlagenem Bajonnet auf das flüchtende Volk und es setzte Lärme mit dem Bajonnet und Kolben ab, wobei zumeist Friedliche, ganz unbeteiligte Leute zu Schaden kamen. Es nützte kein Schreien und Bitten — selbst Frauen wurden, gleich flüchtigem Vieh, einbergetrieben. Heulen, Fluchen, Schreien und Kreischen ertönte von allen Seiten.

Gegen halb 11 Uhr war wieder Alles ruhig, das Publikum durfte die Trottoirs ungehindert passieren und zu beiden Seiten des Museumringes zogen Schaaren nach Hause. Da ertönte plötzlich in der Umgebung des Museums eine Detonation. Panischer Schreck ergriff die Passanten, denn einen Moment später stürzte die Polizei, offenbar in der Meinung, daß aus der Menge heraus geschossen wurde, wieder auf die Trottoirs und schlug im buchstäblichen Sinne des Wortes die Leute auseinander.

Nächst dem „Café Fiume“ wurde ein älterer Mann, ein Arbeiter, derart geschlagen, daß ihm das Blut vom Gesichte herabfloß und die Nase eine klaffende Wunde zeigte. Vor dem Hause Nr. 15 wurde ein zweiter Unbekannter niedergestochen. Der Unglückliche trat, wie Augenzeugen erzählten, gerade aus dem im Hause befindlichen Gasthaus hinaus. Ein Wachmann stieß dem Manne das Bajonnet in die Brust, ein anderer Wachmann rannte ihm das Bajonnet in den Leib. Mit einem schmerzlichen Aufschrei stürzte der Unglückliche zusammen und eine große Blutlache bezeichnete noch nach einer halben Stunde den Ort, wo die barbarische That verübt wurde. Zu bemerken ist, daß ein zerstückertes Gewehr neben dem Unglücklichen liegen blieb. Die beiden Verwundeten wurden sofort in Wagen getragen und in das Nothkrankehospital geschafft. Der Erstverwundete ist zwar schwer, aber nicht gefährlich verwundet — der Zweite soll tödtlich verwundet sein. Seine Identität konnte im Momente nicht festgestellt werden, denn er vermochte seinen Namen nicht anzugeben. Es war ein Mann im Alter von etwa 35—40 Jahren, der Kleidung nach ein Arbeiter.

Die Detonation, welche zu diesem Vorfall die unmittelbare Veranlassung gab, entstand dadurch, daß ein Tramwaywagen über eine auf den Schienen liegende Patrone fuhr.

Das „Café Fiume“ wurde um diese Zeit gesperrt, eine Menge Leute flüchtete nach dem Kalvinplatz und suchte in den dortigen öffentlichen Lokalen Schutz vor der Verfolgung. Die Polizei vertrieb sie aber auch aus diesen Lokalen und verfolgte sie über die Uellöferstraße und Stationsgasse. Um 11 Uhr Nachts herrichte von der Karlsbastei bis zur reformirten Kirche vollkommene Ruhe, die Straßen waren gesäubert und nur ab und zu tauchte ein verpöhter Passant auf.

In der Josephstadt fanden den ganzen Abend hindurch Volksansammlungen und Demonstrationen statt, und die Polizei schritt zu wiederholten Malen energisch ein. Die Franzstadt war ruhig. In der Elisabethstadt ergriffen die von der Kerepeserstraße sprengten Demonstranten in größerm Maße. In der Kazinczy-, Schwarzader- und Kombachgasse wurden Fenster eingeschlagen, in der Trommelgasse wurden die Anschlagfenster und Gassenfenster bis zum Karlsring eingeschlagen.

In der Festung, so wie in Ofen im Allgemeinen wurde die Ruhe nicht im Geringsten gestört.

Um 1 Uhr nach Mitternacht erfahren wir, daß der unglückliche Mann, der vor dem Gasthause am Museumring niedergestochen wurde, seinen Wunden erlegen ist, ohne daß seine Identität festgestellt werden konnte. Es ist ein blonder, mittelgroßer Mann und dürfte ein Handwerker gewesen sein.

Der vor dem „Café Fiume“ schwer verwundete Mann heißt Karl Bartl, aus Budapest gebürtig, 40 Jahre alt, römisch-katholisch, Bäckergehilfe. Er liegt im Nothkrankehospital. Es wurde des Ferneren der Hausinspektor des Hauses Pfeisergasse Nr. 4, Stephan Csányi, verwundet und nach seiner Wohnung gebracht.

Während der Demonstration und der nachfolgenden Tumulte wurden insgesamt ein und dreißig Personen wegen Störung der öffentlichen Ruhe, Widersehlichkeit gegen die Behörde, Wachbeleidigung u. s. w. verhaftet und in Haft gehalten. Die Betroffenen sind zum größern Theile Handwerker und Arbeiter, es befinden sich aber unter denselben auch zwei Juristen, zwei rigorosirende Mediziner, ein Bankbeamter, Diurnisten und Handlungs-Kommiss.

Eine Deputation der Universitätsjugend sprach heute Mittags bei dem Oberstabshauptmann-Stellvertreter Bekáry vor, um von diesem Genugthuung gegenüber dem Stadthauptmann Mátás zu fordern, der die Studenten

aus Anlaß der gestrigen Demonstrationen „Gunde“ gescholten haben soll. Herr Bekáry versprach, die Angelegenheit zu untersuchen und falls eine Beleidigung in der That erfolgt wäre, entsprechende Satisfaction zu geben. Gleichzeitig hat Herr Bekáry die Deputation, dahin zu wirken, daß die Demonstrationen nunmehr ein Ende finden mögen. Die Studenten gaben jedoch diesbezüglich kein Versprechen ab.

Die Universitäts-Lesehalle ist heute durch einen Vektorats-Erlass gesperrt worden. Vormittags wurde ihr Präsident Stud. jur. Béla Melly vor den Rektor Professor Lechner citirt, welcher ihn dafür zur Verantwortung zog, daß die Lokalitäten der Lesehalle zu Versammlungen und Beratungen mißbraucht worden sind. Melly rechtfertigte sich damit, daß in den Lokalitäten der Halle keinerlei Versammlung, noch Versammlung stattgefunden habe; davon, was im Korridor geschehen sei, habe er keine Kenntniß gehabt, auch theilweise sich die Lesehalle als solche in keiner Weise an den Demonstrationen. Bald darauf erließ der Vektorats-Erlass, wodurch die Sperrung der Lesehalle für das laufende Schuljahr angeordnet, der Besuch des Lesesaales überhaupt untersagt und nur den Funktionären und Auswahlmittgliedern der Aufenthalt in der Kanzleistube gestattet wird. Der Erlass ist um ein Uhr Mittags bereits vollzogen worden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Der Debrecziner Schauspieler Emil Feenyessy debütierte heute in Döczy's „Letzte Liebe“ als „Laczkó“. Herr Feenyessy hat weder die Stimme, noch die Gestalt, um dieser Rolle gerecht werden zu können, auch stach seine Manier nicht wenig von dem bewährten Ensemble unserer ersten Bühne ab. Einzelne glückliche Momente fanden seitens des nicht sehr zahlreich erschienenen Publikums Anerkennung. Die übrigen Mitwirkenden, besonders Fr. P. M. Árkus und Fr. Serena Fáy, ernteten reichen Beifall.

Offener Sprechsaal. \*)

Schönflóra,  
N.-Perkáta,  
Schön Zsigmond,  
Fejérvár-Acsa,  
Jegyesek. 14228

Von ärztlichen Autoritäten empfohlen:  
bei Nieren-Krankheiten, Harngries, Blasenleiden u.  
Gicht, ferner bei catarrhalischen Affectionen der  
Athmungs- u. Verdauungs-Organen:

Salvator

Angenehmster Weinsäuerling, Eisenfrei, Lithion- u.  
Borhaltig. Künftig in den Mineralwassergeschäften.  
Salvator Quellen-Direction in Eperies.  
General-Depot: L. EDESKUTY Budapest.

Marienbader Reductionspillen

für Zettleibige. Vorschrift des k. k. Rathes Dr. Schindler,  
Barnay in Marienbad. Budapest in den Apotheken: Egressy-  
Nádoruteza 3; v. Trótt, királyuteza; „großes Christoph“.  
Jede Schachtel trägt die protokolirte Schutzmarke. 13732

Mein Rosen-Sortiment

in Tausenden von Exemplaren steht gegenwärtig in der schönsten  
Blüthe: zur Besichtigung lade höflichst alle Rosenfreunde ein.  
Bouquets und Kränze zu jeder Zeit von frisch geschnit-  
tenen Rosen. Wilhelm Gillenot, Budapest, VII.,  
Damjanich-uteza 37. szám. 14193

Damen-Dampf- und Türken-Bad

Das neuerbaute  
wird Mittwoch, den 9. d. M., eröffnet und steht bis dahin  
Herren und Damen zur Verfügung offen.  
Die Direction des Bades.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Fünfkirchen, 6. Juni. Gestern Abends wurden die Demonstrationen wiederholt. Auch für heute waren solche in Aussicht genommen; Generalmajor Janski ist jedoch bereits gestern Abends direkt nach Wien abgereist.

Rom, 6. Juni. In dem für Montag anberaumten Konsistorium wird der Papst eine Allokution halten und sodann die sieben Kardinalerennen, deren Namen bereits bekannt sind, fernerhin die neuen Erzbischöfe und Bischöfe für Italien, Spanien, Oesterreich und Ungarn, namentlich auch die Bischöfe von Trient und Großwardein präkonisiren.

Athen, 6. Juni. Die Regierung erwartet unverweilt die offizielle Mitteilung über die Aufhebung der Blokade. — Die türkischen Militärkommandanten übergeben heute die griechischen Gefangenen.

Betreffs der Reise der Königin ist noch nichts bestimmt.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Der achte und letzte Tag des Sommermeetings nahm folgenden Verlauf: Mineral-Rennen (1000 fl., 1200 Meter). Den Preis gewann Rittm. Söllinger's „Proportion“, um die Bahn laufend. — Parsifal-Handicap (3000 fl., 1600 Meter). Rittm. Söllinger's „Nuna“ Erstes mit Nasenlänge gegen „Metallist“; „Remember“ Drittes, „Olyan nines“ Viertes. — Abschieds-Handicap (1200 fl., 1000 Meter). Anton Apponi's „Trés-chic“ Erstes, „Cumberland“ Zweites, „Deception-mén“ Drittes. — Restitutionspreis (1000 fl., 1600 Meter). Baron N. Rothschild's Fuchshengst a. d. „Ada-Byron“ nach Kampf mit Kopflänge Erstes, „Zomancy“ Zweites, „Erzike“ Drittes. — Verkaufserennen (2000 fl., 3200 Meter). Rittm. Albin Fleisch „Ragyo 6“ Erstes, „Castoff“ Zweites, „Laurel“ Drittes. — Verkaufserennen für Hürden-Rennen (1200 fl., 2800 Meter). „Triefting“ nach Kampf Erstes, „Dolphin“ Zweites, „Prophet“ Drittes.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Lokalchronik Wiens wurde heute durch zwei blutige Ereignisse bereichert. Im Vororte Währing tödteten sich der Private Stephan Maurer und dessen Gattin Adele durch Revolver-schüsse. Das Ehepaar war zu Beginn des vorigen Monats aus Budapest, woselbst es in letzter Zeit gelebt, hier eingetroffen und ist wegen mangelhafter Vermögensverhältnisse vereint in den Tod gegangen. Stephan Maurer, ein vorgerückter Fünfziger, soll sein Vermögen in der Höhe von 400,000 fl. durch unglückliche Spekulationen verloren und jetzt mit Noth gekämpft haben. — Ein Morbdatentat, wie es kaum jemals noch vorgekommen sein dürfte, wurde heute Vormittags auf den, Mariahilferstraße Nr. 12 wohnhaften beliebten Arzt Dr. Hirsch durch einen von ihm behandelten Patienten, einem angeblich Johann Schlemmer heißen, 22jährigen Mann ausgeübt. Schlemmer, welcher heute den Arzt zum fünften Male konsultirte, feuerte nach stattgehabter Konsultation, während der Arzt sich eine Notiz machte, im Ordinationszimmer zwei Revolverschüsse auf ihn ab, von denen einer denselben unterhalb des rechten Ohrs verletzte, der zweite aber in den rechten Oberarm eindrang. Der Attentäter verfolgte noch den flüchtenden Arzt, schloß sich sodann in das Ordinationszimmer ein und entleerte sich dann durch sechs, gegen seine eigene Brust abgegebene Schüsse. Der Doktor befindet sich außer Gefahr. Es wird angenommen, da kein Grund zu einem Mordact vorlag, daß die That in einem Anfall von Wahnsinn vollführt wurde.

Rom, 6. Juni. Von gestern Mittags bis heute Mittags sind in Venedig 30 Personen an der Cholera erkrankt und 10 Personen gestorben, unter Letzteren befanden sich 6 der früher Erkrankten. In Bari kamen 5 neue Erkrankungsfälle und 2 Todesfälle vor. Von den Neugeborenen war einer bereits früher erkrankt.

Newyork, 6. Juni. Der Strike der Trambway-Bedienten wurde durch ein Kompromiß vollständig beendet.

Der Kapitalist.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Der heutige Privatverkehr eröffnete auf das Gerücht von einer eventuellen Demission des ungarischen Ministeriums in bewegter Stimmung und trat eine Kursermattung ein; schließlich erfolgte jedoch wieder eine mäßige Erholung. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 282.20 bis 281.70 und 282.10, Staatsbahn 241.75 bis 241.50 und 242.25, ungarische Goldrente 106.20 bis 105.90.

Mittags blieben: Oesterreichische Kreditaktien 282.—, Staatsbahn 242, ungarische Goldrente 106.10. Nachmittags schluslos.

Budapest, 6. Juni.

(Die Generalversammlung der Fünfkirchner Eisenbahngesellschaft) hat heute unter dem Vorsitz des Herrn Friedrich v. Hartányi stattgefunden. Den vorgelegten Direktionsbericht haben wir bereits vor acht Tagen im Auszuge mitgetheilt. Derselbe wurde zur Kenntnis genommen und der Direktion, sowie dem Aufsichtsrathe das Absolutorium ertheilt. Schließlich wurden gewählt in die Direktion: Simon v. Wáffy, Martin Ritter v. Cassian, Friedr. v. Hartányi, Julius Perz, Graf Vinzenz Nemes; in den Aufsichtsrath: Albert Holl, Victor Obersthal und Alexander Robicsel.

Nachtrag zur Handelsüberzicht.

Kartoffeln. Die Zufuhren der abgelauenen Woche waren äußerst begrenzt, aber auch die Kaufkraft blieb anhaltend schwach, so daß sich am Eintritte bloß wenige kleinere Konsumenten beteiligten. Die Meisten besitzen genügende Vorräthe, die bis zur nächsten Campaigne ausreichen dürften, und so konnte, da die hiesigen Lager äußerst wenig in Anspruch genommen wurden, die Spekulation keine höheren Preise bedingen. Wir notiren heute nominell 2 fl. bis 2 fl. 20 kr. per Mtr.

Schweinefett. Die Preise behaupteten sich auf 50 fl. sammt Faß und 48 fl. ohne Faß.

Speck matter, weißer Tafelspeck bedingt 42 fl. 50 kr. bis 43 fl., geräucherter 48 fl., Landspeck 41 fl. 50 kr. bis 42 fl.

Unschlitt. Der Preis von Kernenschlitt wird mit 29 fl. 50 kr. bis 30 fl. notirt.

Geschäftsbericht.

Wien, 5. Juni. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreich. Handelskammer.) In Schafwolle war wenig Geschäft.

Leder, Häute und Felle. Das Geschäft in fertigen Leder und in Häuten war ruhig bei stationär gebliebenen Preisen. Im Fellgeschäft war es lebhafter. Von den angelangten frischen Lammfellen gingen die besseren Sorten schlan ab. Käufer waren sowohl Wiener, als auch Prager Fabrikanten. Es wurden verkauft: ca. 12,000 Stück Salonische 75-78 Kilogramm schwere zu 110 fl. bis 112 fl., ca. 5000 Stück Bytolier 75-78 Kilogramm schwere zu 108 fl. bis 110 fl., ca. 3000 Stück mazedonische 75-78 Kilogramm schwere zu 100 fl. bis 102 fl., ca. 5000 Stück albanesische 80 Kilogramm schwere zu 100 fl. 104 fl., ca. 5000 Stück thessalische 80 Kilogramm schwere zu 105 fl. bis 108 fl., ca. 3000 Stück Janiaer 80 Kilogramm schwere zu 85 fl., ca. 4000 Stück serbische 70-75 Kilogramm schwere zu 104 fl. bis 107 fl. Von Schaf- und Gaisfellen keine Lager. Von Schuhwerkstücken lagern ca. 20,000 Stück, doch fehlt es an Frage danach.

Fettwaaren. Preise für Schweinefett und Speck etwas gewichen. Eigner bei schwachen Geschäfte entgegenkommender. In Rindschmalz unbedeutender Umsatz. Notirungen: Schweinefett, beste Wiener Stadtwaaere en gros franco neuer, harter Gebinde netto Tara und Kassa 54 fl. bis 56 fl., beste Wiener Stadtwaaere en détail erkl. Geb. netto Tara und Kassa 58 fl. bis 60 fl., Speck, geräucherter, Wiener Waare, loco Stadt, erkl. Packung 62 fl. 50 kr. bis 64 fl. 50 kr., Speck, ungeräucherter, Wiener Waare erkl. Packung 45 fl. 50 kr. bis 46 fl. 50 kr.

Rüböl. Unter dem Druck der flauen Berichte von den ausländischen Dehmärkten und dem konstanten Rückgange der Preispreise hat sich auch Rüböl weiter ermäßigt und ist prompte Waare zu 27 fl. erhältlich. Aus gleichem Anlasse wurden seitens der Spekulation 500 Mtr. Herbstöl zu 26 fl. 50 kr. gehandelt, wiewohl Fabrikanten zu diesem Preise noch nicht abgaben.

Spiritus. Die Geschäftslage ist unverändert fest und gingen Preise in Folge Zurückhaltung der Abgeber wieder etwas höher; der Umsatz aber ist geringfügig. Termine ohne Verkehr. Rektifizirte Waare wenig begehrt, der Absatz darin ziemlich schwach. In Slovowitz ist es ganz stille. — Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 25 fl. — fr. bis 25 fl. 25 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 24 fl. 80 kr. bis 25 fl. — fr., rektifizirter hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 27 fl. 25 kr. bis 27 fl. 50 kr., Slovowitz (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 28 fl. bis 30 fl.

Gran, 5. Juni. Heute hatten wir einen zweifundigen ausgiebigen Regen, der dem Saatenstand von großem Nutzen war. Der Himmel ist bewölkt, hoffentlich bekommen wir noch Regen.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 6. Juni. An der heutigen Sonntagsbörse wurden bei schwachem Geschäft österreichische Kreditaktien mit 282.30 bis 281.60, vierprozentige ungar. Goldrente mit 106.22 1/2-106, fünfprozentige ungarische Papiervente mit 95-94 9/16 gemacht.

Nachbörse etwas fester; österreichische Kreditaktien 281.80, vierprozentige ungarische Goldrente 106.10, fünfprozentige ungarische Papiervente 95.—.

In Getreide war kein Geschäft.

Korrespondenz der Redaktion.

Nr. 200. 1. Natürlich ist es dem Schneider erlaubt, solche Aufträge anzunehmen und zu effektuiren, wenn es sich um Kleider handelt; 2. Wenn der Pflichtheil eines anderen Kindes ungeschmälert bleibt, ist das Testament unanfechtbar; 3. Die Frage ist unverständlich; wollen Sie dieselbe noch einmal, aber präziser angeben; 4. Ja; 5. Wenn Ihr Pflichtheil beschädigt wird, ja. — A. K. Szlatica. Bis jetzt ist bei jener Anstalt von der Einführung des von Ihnen erwähnten Verkehrs keine Rede. — J. E. Ghán. Wenden Sie sich mit Ihrer Beschwerde an den Stuhlrichter, in zweiter Instanz an den Biszegepan, in dritter Instanz an den Handelsminister mit ausführlicher Konstatirung dessen, daß die Betreffenden nicht bloß Hausindustrie-Produkte, was ihnen gestattet ist, sondern auch andere Waaren verkaufen. — J. N. Bezi. 1. Das Einammeln von Bestellungen und das Zulassen des bestellten Gebüds ist erlaubt und kann allerdings auch durch einen Gesellen erfolgen; wenn der Betreffende aber ohne vorherige Bestimmung mit dem Gebüds von Haus zu Haus geht, so kann ihm dies, wenn Sie sich beschweren, vom Stuhlrichter verboten werden; in zweiter Instanz entscheidet der Biszegepan, in dritter der Handelsminister; 2. Ihre Note sind nicht gezogen. — J. A. Raptol. Wenn der Betreffende das Generoberrecht erhalten hat, läßt sich dagegen schwerlich mehr etwas thun; versuchen Sie übrigens, an den Biszegepan ein Gesuch zu richten. In Betreff der zweiten Frage sind wir, da sie sich auf Slavonien bezieht, nicht orientirt. — B. M. Jám. Die Zuteilung erfolgt gleich bei der Assentirung. — Bahnbeamter Franzstadt, Durban. Sie müssen bei dem Gerichte, wo das Urtheil erlassen ist, die Exekution verlangen, und zwar auf sein Gehalt bei der Direktion, Budapest, Andrássystraße. — A. H. Piptó. Sz. Miklós. Der junge Mann kann die Forderung geltend machen, doch muß er dort klagen, wo der betreffende Kaufmann wohnt. — J. R. G. Wien. Ad 1. Sechs Monate, d. i. der entsprechende Tag des Ausstellungstages im sechsten Monate; ad 2. Am 25. November. — E. G. Tokaj. Wir bleiben auch heute bei unserer ersten Antwort. Eine solche Deffision ist uns nicht bekannt, wir glauben auch nicht, daß dieselbe existirt. Ihr Geqner wird jene Deffision meinen, in welcher ausgesprochen wird, daß ein Wechsel mit der Stadenz „A hó mulva“, da das Wort „kolottól“ fehlt, als Wechsel nicht betrachtet werden kann. — B. G. Erlau und N. N. Ufer. Auf anonyme Anfragen ertheilen wir keine Antwort, selbst wenn dieselben „mit Gruß“ schließen. — M. N. Karlsdorf. Nur von den direkten Steuern. — S. R. Miklyut. Jawohl, der Postmeister hat das Recht dazu. — W. L. N. Mihály. Das wäre die leichteste Art und Weise, sich der Militärpflicht zu entziehen. Falls der junge Mann bei seiner Auswanderung oder während seines Verweilens in

der Fremde nicht gleichzeitig seine Entlassung aus dem ungarischen Staatsverbande genommen hat, ist er bei seiner Rückkehr steuerpflichtig. — A. H. Szereb. War von uns bereits gemeldet, als Ihre Mittheilung hier anlangte. — Dr. M. S. Kiserene. Das erwähnte Institut ist uns unbekannt. — A. H. P. Preßburg. Nein. — Dr. W. B. Brunn. Wir danken bestens, wir veröffentlichen keine Gedichte. — Abonnent Nr. 30, Ujváros. Ad 1. Sie haben sich im Wege Ihrer politischen Behörde an das Ministerium des Innern zu wenden und Ihr Gesuch mit Ihrem Taufschein, respektive Geburtszeugniß und Ihrem Zuständigkeitszeugniß zu instruiren; ad 2. Nein. Die Ablicht muß bei der Finanzbehörde angezeit werden, wo eine gewisse Steuer zu entrichten ist; ad 3. Das kommt auf den Wortlaut des mündlichen oder schriftlichen Vertrages an. Im Klagefalle ist das Bezirksrichteramt die kompetente Behörde. — S. M., Szabolcs. Ein solches Recht steht dem Pfarrer absolut nicht zu. Nur der Ortsrichter kann eventuell eine (in diesem Falle nicht gerechtfertigte) Strafe dikiren, gegen welche Ihnen der Refus an den Komitats-Verwaltungsausschuß offen steht. — L. W. Viktricsen. Dem Engagement eines Nachfolgers auf ein Probejahr steht kein gesetzliches Hinderniß im Wege. — S. P. Diakovár. Genug der Tollwuth und ihrer Heilung! — J. W. 132. Mit dem Kauf und Verkauf von Honig befaßten sich die meisten hiesigen Producenten-händler und es gibt deren so viele, daß wir Ihnen die Namen nicht alle nennen können; ein Adressalender von Budapest wird Ihnen die beste Auskunft geben. — A. S. N. Ihr ungarisches Prämielos S. 913 Nr. 31 ist am 14. August 1884 mit 144 fl., die anderen Lose sind nicht gezogen. — L. S. Sümeq. Die beiden Mailänder 10 Lire-Lose S. 5132 Nr. 5 und S. 5135 Nr. 30 sind am 15. Juni 1875, beziehungsweise am 15. September 1874 gezogen; die Größe der Treffer können wir Ihnen nicht angeben, da wir die älteren Ziehungslisten nicht besitzen. — J. S. Ungar. Weisfische. Nach dem Erlaß des Ministeriums des Innern ddo. 29. Juli 1878, Z. 29,053 an die Kaschauer Handelskammer ist es allerdings verboten, daß die Ausübung des Gemischtwaarengeschäftes und der Ausschank von Spirituosen in demselben Lokale geschehe. — A. R. L. Dieser Fall ist wohl in der Schankregalverordnung nicht vorgesehen, doch glauben wir, daß Sie den Betreffenden mit Aussicht auf Erfolg beim Stuhlrichter verklagen können. — J. A. Raptol. Wir kennen die einschlägigen Verhältnisse in Slavonien nicht; wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die Eszeger Handelskammer. — J. W. Cs. Keller u. d. Ad 1: Es steht dem Regalienpächter frei, Ihren Keller unter Aufsicht des Stuhlrichters zu unterziehen; ad 2: Sie dürfen in denselben Keller nicht selbstgezeugten und gekauften Wein einlagern, wenn Sie das Recht des Verkaufs in gesiegelten Flaschen ausüben wollen; ad 3 und 4: darüber enthält die Schankregalverordnung keine Bestimmung. — J. B. Letenye. Der protokolirte Kaufmann darf nur ausländische oder Desfertweine zum Minimalpreise von 60 kr. per Liter in gesiegelten Flaschen verkaufen. — G. M. Hont. Wir erinnern uns nicht an Ihre Anfrage. — J. R. Verbás. Wir kennen die dortigen lokalen Verhältnisse nicht und Ihre Anfrage ist zu unklar, als daß wir Ihnen eine Antwort geben könnten. — J. A., Eperies. Ihr 1860er Los S. 9352 Nr. 6 ist am 2. November 1882 mit 600, resp. 120 fl. gezogen. — W. A. B. G. H. a. m. a. t. Die damalige Antwort lautete, daß ein Badisches Los mit 108 Mark und ein 1864er Los mit 200 fl. gezogen wurden. — A. J. Turulka. Ihre Anfrage wurde seinerzeit in der „Korrespondenz der Redaktion“ beantwortet, briefliche Antworten ertheilen wir nicht. — S. G. Ellemér. Am einfachsten beheben Sie den Treffer durch Vermittlung einer Bank oder soliden Wechselstube. — Alter Abonnent, Bámósköla. Die Flaschen müssen geacht sein. — Stein. Gerber-Courier. Wien. — M. R. B. G. H. a. m. a. t. Ihr Badisches Los S. 113 Nr. 5664 ist am 30. September 1879 mit 101 Mtr. 15 Pf. gezogen; was Sie unter „Remium-Schuldverschreibung“ verstehen, können wir nicht errathen; Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. — B. S. Sopron-Fehéregyháza. Wenn Sie in Oesterreich ein regelmäßiges Geschäft betreiben, müssen Sie dort auch Steuer zahlen; zeitweilige Verkäufe oder Käufe werden nicht besteuert. — M. P. K. Sie können sich auf den von uns citirten Ministerial-Erlaß berufen. — H. H. Wáze. Ihr 1864er Los S. 2559 Nr. 61 ist in der letzten Ziehung mit 200 fl. gezogen. — Abonnent Sz. . . . k. l. Nicht gezogen; 2. mit heißem Wasser; 3. das ist in verschiedenen Gegenden verschieden und hängt von den durch das Komitat getroffenen Bestimmungen ab, die uns nicht bekannt sind. — J. S. Bezedek. 1. Ist erlaubt; 2. soll gestempelt sein. — M. N. Karansebes. Es bleibt Ihnen nichts übrig, als beim Biszegepan wiederholt um schleunige Erledigung der Angelegenheit zu bitten; wir setzen nämlich voraus, daß Ihr Gesuch um Abhilfe an den Verwaltungsausschuß, vor den es gehört, gerichtet ist und nicht verspätet eingereicht wurde. — H. A. Petrovácz. Freilich ist er berechtigt. — J. R. Szarvas. Von Gran-Nana nach Budapest, dann von hier über Hatvan, Lójocz, Sohl) bis in den Bahnhof von Kremnitz.

Die Lose der nachstehenden Einender von Losanfragen sind nicht gezogen: S. H. Budapest, — M. W. Nagybaggar, — S. Szabolcs, — B. Szarvas, — J. P. Turány, — J. B. Szabadka, — S. N. Kisvárd, — M. N. Drosbáza, — A. W. Szentes, — J. R. Luttenberg, — L. Sz. Galgóc, — A. H. Temesvár, — 20. Szolnok, — K. F. St. Gotthard, — M. L. Arad, — M. R. Gran, — N. N. Gr. Sz. Miklós, — J. R. R. Helmeck, — J. H. Großwardein, — J. W. Sillein, — D. R. Szegedin, — S. R. Miskolc, — St. G. Bombor, — S. St. B. Valiczka, — J. D. H. Sunja, — M. W. Wirzocsan, — X. Uj-Sebeshely.

Für den Ein- und Verkauf von Losen und sonstigen Werthpapieren empfehlen wir die Wechselstube der Bester ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

Herausgeber: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

## Allerlei.

**(Die Erweiterung der Hoffähigkeit.)** Wir lesen in der „N. Fr. B.“: Durch den Entschluß des Kaisers, die Zahl der hoffähigen Würdenträger des Hofes, des Staates und der Armee zu vermehren und auch den Gemahlinnen derselben, wenn diese von Geburt nicht hoffähig sind, dieses Recht zu verleihen, ist eine der wesentlichsten Schranken, welche bisher durch die Etiquette und das Cerimoniel zwischen dem Hof und der Gesellschaft bestanden, beseitigt worden. Das Bedürfnis, diese künstliche Scheidung aufzuheben, wurde gerade in Hofkreisen schon lange empfunden, umso mehr, da eben durch die Beobachtung dieses strengen Gelezes der Etiquette, welches ursprünglich den Zweck hatte, soziale Unzukömmlichkeiten fernzuhalten, solche Mißverhältnisse erst herbeigeführt worden sind. So waren z. B. vor nicht viel mehr als einem Dezennium die Minister durch ihre Stellung als oberste Räte der Krone keineswegs zum Erscheinen bei sämtlichen Festlichkeiten des Hofes berechtigt und konnten diese Qualifikation nur durch die Verleihung eines hohen Ordens oder durch die Ernennung zu Geheimräthen erlangen. Den Gemahlinnen der Minister aber war, wenn sie nicht durch Geburt die Hoffähigkeit hatten, bisher der Zutritt bei Hofe verschlossen, und sie konnten nicht einmal an der Seite ihrer Gatten bei den allgemeinen Hofballen erscheinen, bei welchen der Kreis der als Gäste geladenen Herren ein sehr weiter ist. Der Monarch soll schon oft sein Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß er gerade die Gemahlinnen jener seiner Räte, die seinem Vertrauen am nächsten stehen und seine intimste Umgebung bilden, nicht als Gäste an seinem Hofe leben

und dieselben eigentlich gar nicht kennen lernen könne. Er hatte deshalb schon früher bei wiederholten Gelegenheiten ausdrücklich Ausnahmen von dem bestehenden Etikettegebot angeordnet. So wurde z. B. im vorigen Jahre bei Eröffnung der ungarischen Landesausstellung die Gemahlin des um das Zustandekommen der Ausstellung hochverdienten Staatssekretärs Matkovic, obwohl sie nicht hoffähig war, auf den speziellen Befehl des Königs den damaligen Festlichkeiten in der Ofner Hofburg zugezogen. Ueberhaupt handelte es sich auch darum, in dieser Beziehung eine Ungleichheit zwischen der Hofetikette in Ungarn und Oesterreich aufzuheben, indem dort die Gattin eines jeden hoffähigen Adligen dieses Recht des Gatten theilt. Indem nun der Monarch auch in der diesseitigen Reichshälfte dem Hofe gegenüber die Frau in den vollen Mitgenuß der sozialen Stellung des Gatten einsetzte, wollte er ausdrücklich die bisherigen Bestimmungen der Etikette in modernem und liberalerem Sinne umwandeln und sprach auch den Wunsch aus, daß diese Reform als eine solche aufgefaßt werde. Maßgebend für dieselbe war auch, daß selbst in England, dem Reiche der strengsten Hofsitte, jede Frau durch die Vermählung mit einem hoffähigen Gatten den Anspruch darauf erhält, der Königin vorgestellt zu werden, und daß auch am preussischen Hofe die Gemahlinnen aller Minister und Generale Zutritt haben. Uebrigens ist nicht zu übersehen, daß auch das neu verliehene Recht des Erscheinens bei Hofe an die Bedingung geknüpft ist, daß die betreffenden Damen früher zur Vorstellung bei der Königin zugelassen werden müssen.

**(Freisitze für Kutischer.)** Im Pariser „Théâtre des Variétés“ wurde am 31. Mai der Schwank „Fiat

Nr. 117“ zum hundertsten Male aufgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurden fünfzig Freisitze im Parterre an Fiakerkutscher abgegeben unter der Bedingung, daß sie in geziemender Kleidung zu erscheinen haben. Sie kamen Alle in großer Gala, und ihr Erscheinen erhöhte die allgemeine Lustigkeit.

**(Ueber eine zum Trocknen aufgehängte Großmutter)** berichten die Missionäre Chalmers und Gill in ihrem Werke „Neu-Guinea, Neizen und Missionsthätigkeit während der Jahre 1877 bis 1885.“ Chalmers erzählt: „Es war ein Rubetag in einem weiten von der Küste gelegenen Dorfe; ich hatte meine Karten mitten auf dem Boden des kleinen Hauses unseres Gastfreundes ausgebreitet, einige Eingeborene saßen um mich herum, als sonderbare Tropfen ringsum, auch auf die Karte, niederfielen. Sie kamen von einem über unseren Köpfen hängenden Klumpen. Schnell sprang ich auf und entdeckte, daß es die Kleberreste der Großmutter waren, die hier zum Trocknen hingen!“

**(Aus dem „Salon“.)** Man meldet aus Paris, 2. Juni: Gestern, bei Wiedereröffnung der Gemälde-Ausstellung, ereignete sich ein komischer Zwischenfall. Der Bildhauer Gustav Deloye, dem für sein Brustbild der Laillade eine Erwähnung wurde, riß den Zettel, worauf „Mention honorable“ (ehrenvolle Erwähnung) stand, herunter, und schrieb auf das Brustbild: „Verdet Ihr, Herren von der Jury, bald aufhören, mir eine ehrenvolle Erwähnung zu geben?“ Deloye glaubt, eine bessere Belohnung verdient zu haben. Die Worte „Mention honorable“ wurden später wieder angeheftet.

33.]

## Zwei Frauenherzen.

Roman von Willie Collins.

Autorisirte Bearbeitung von Max v. Weikenthurn.

### Drittes Buch.

— Wieder eine schlechte Nacht, Katharine?  
— Ich schlafe jetzt selten gut, erwiderte Frau Vinley geduldig.

— Du versuchst es auch gar nicht, wendete Frau Prestly vorwurfsvoll ein. Heute ist ein schöner Morgen — laß uns eine Fahrt auf dem See unternehmen: morgen ist ein Konzert in der Stadt, wir wollen auch dieses besuchen! Deinem Geiste fehlt jede Spur von Elastizität, gerade jene Eigenschaft, welche bei Deinem guten Vater so hervorragend war! Sieh Dein Kleid an; hat es denn auch nur einen Funken von Vernunft, in Deinen Jahren Schwarz, und nichts als Schwarz zu tragen? Niemand von unseren Angehörigen ist todt und doch thust Du Dein Möglichstes, um Dir den Anschein zu geben, als ob Du in Trauer wärest!

— Ich bin nicht in der Stimmung, farbige Kleider zu tragen, Mama!

Frau Prestly fand diese Antwort ihrer Beachtung unwürdig; sie fuhr fort zu stricken, und legte die Arbeit erst weg, als der Diener die Briefe brachte, welche mit der Morgenpost eingelaufen waren; es waren deren nur zwei und Beide an Frau Vinley adressirt; da Frau Prestly heute keine eigene Korrespondenz erhielt, griff sie ohne viel Umstände nach den Briefen ihrer Tochter.

— Das eine Schreiben kommt vom Advokaten, das andere von Randal, welches soll ich zuerst öffnen? fragte die alte Dame.

— Randal's Brief, wenn Du so gut sein willst. Frau Prestly reichte das geöffnete Schreiben über den Tisch hinüber ihrer Tochter.

— Jede Nachricht ist eine wohlthuende Abwechslung in der trostlosen Eintönigkeit unserer hiesigen Existenz. Wenn das Schreiben keine Geheimnisse enthält, so lies es vor.

Auf der ersten Seite theilte Randal seiner Schwägerin seine Absicht mit, vom Kontinente nach London zurückzukehren und dort eine Weile zu bleiben. Er war mit einem guten Freunde zusammengetroffen, der früher einen hohen Rang in der englischen Marine eingenommen und welchen wiederzusehen er sich freute.

Dieser, ein reicher Mann, nützte seinen Ueberfluß in bewunderungswürdiger Weise zum Gemeinwohl der Menschen; er gründete ein Asyl für Obdachlose und machte sich die Errichtung desselben so sehr zur Lebensaufgabe, daß sein Arzt fürchtete, er könne durch allzu angestrengte Thätigkeit seiner Gesundheit schaden. Ließ er sich dazu bewegen, sich eine Ruhezeit zu gönnen, so würde Randal ihn vielleicht wieder auf den Kontinent begleiten.

— Das muß der Mann sein, welchen er vor längerer Zeit im Klub kennen lernte. Nun, Katharine, ist das Alles, was Dein Schwager schreibt? Was denn weiter, enthält sein Brief etwa böse Kunde?

— Jedenfalls enthält er etwas, was er lieber nicht hätte schreiben sollen, lies, und dann sprich mir nie mehr davon.

Frau Prestly that, wie ihre Tochter ihr geheissen. Randal schrieb:

„Ich weiß gar nichts von meinem unglücklichen Bruder; wenn Du glaubst, es sei dies eine zu nachsichtige Bezeichnung für den Mann, der Dir so graufames Unrecht zugefügt, so möge mich meine Ueberzeugung entschuldigen, daß er bereits unter dem Unrecht leidet, welches er Dir anaethan.

Herbert's Natur ist in mancher Hinsicht mir vertrauter, als sie es Dir sein mag; ich bin überzeugt, daß Dein Einfluß auf ihn nur abgeschwächt, aber nicht verloren ist. Er ist durch eine jener vorübergehenden Launen irreflektirt worden, welche unheilvoll, ja, sogar verbrechertisch sein können in ihrem Resultate und denen man häufig da begegnet, wo große Zugänglichkeit für sinnliches Empfinden besteht. Es liegt nicht in der Natur der Frauen und wird niemals in derselben liegen, dies begreifen zu können.

Ich fürchte, daß ich Dich mit dem, was ich schreibe, beleidige und doch muß ich auf jede Gefahr hin rückhaltlos die Wahrheit sprechen. Bittere Reue steht Herbert bevor, wenn er dieselbe nicht jetzt schon empfindet; bittere Reue darüber, daß er an eine Person gekettet ist, welche den Vergleich mit Dir nicht ertragen kann. Ich spreche dies aus, indem ich das arme Mädchen recht innig beklage, wenn ich an dessen Jugend und an das unglückliche Leben denke, das hinter ihr liegt. Wie diese Sache enden soll, ich wage nicht, es voranzusagen, nur so viel sei bemerkt, daß ich nicht mit jener absoluten Verzweiflung in die Zukunft blicke, die Du naturgemäß empfunden, als wir uns zuletzt gesehen.“

Frau Prestly legte den Brief beiseite, innerlich den Entschluß fassend, an Randal zu schreiben, um ihn aufzufordern, daß er künftighin seine Ueberzeugungen für sich behalten solle. Ein Blick in das Antlitz ihrer Tochter zeigte ihr, daß, wenn sie überhaupt etwas reden wollte, sie gut daran thue, ein ganz anderes Thema zu wählen.

Das zweite Schreiben blieb längere Zeit hindurch gänzlich unbeachtet. Endlich aber fragte Frau Prestly: — Sollen wir nicht auch nachsehen, was der Rechtsanwalt schreibt? Und mit diesen Worten öffnete sie das Couvert, welches nichts als ein Schreiben enthielt, das für seine Klientin an seine Kanzlei gericht worden war.

Frau Prestly hatte längst das Alter überschritten, in welchem innere Erregungen sich durch einen Farbenwechsel dokumentirt; trotzdem erblähte sie, als sie dieses eingeschlossenen Schreibens ansichtig ward. Die Adresse war von Herbert Vinley's Hand geschrieben.

### 24. Feindseligkeiten.

Wenn sie nicht ihre Mahlzeiten verzehrte oder schlief, so war absolutes Schweigen bei Frau Prestly ein Zustand, welcher der Tochter in den Erfahrungen, die sie an der Mutter gemacht, noch nicht vorgekommen war. Frau Prestly schweig heute ausnahmsweise und Katharine blickte sie verwundert an.

Sie sah sofort, daß irgend etwas Besonderes sich zugetragen haben müsse, und fragte, was dies wohl zu bedeuten haben könne.

— Mama, Du siehst aus, als habe irgend etwas Dich erschreckt. Ist es etwas, was in dem Briefe steht?

Sie beugte sich über den Tisch, um das Schreiben genauer zu betrachten, denn sie hatte noch nicht bemerkt, daß in dem von dem Rechtsanwalt adressirten Couvert noch ein zweites Schreiben gesteckt habe. Nun sah sie, daß die Mutter den Brief noch nicht geöffnet, und ihn für jenen des Advokaten haltend, fragte sie nach der Ursache dieser Verzögerung.

Frau Prestly gab eine seltsame Antwort.

— Ich möchte den Brief ins Feuer werfen, sprach sie.

— Meinen Brief?

— Ja, Deinen Brief.

— Laß mich ihn erst ansehen.

— Du würdest besser daran thun, es zu unterlassen, Katharine.

— Aber ich muß doch ein Schreiben lesen, welches mein Rechtsanwalt mir zusendet. Weshalb willst Du es mir vorenthalten? Sie blickte die Mutter scharf an

und errieth sofort die Wahrheit. Gib mir den Brief. Mein Gatte hat mir geschrieben, sprach sie in beinahe herrischem Tone.

Frau Prestly runzelte die Stirne.

— Ist es möglich, daß Du jenen Mann noch liebst, daß Dir daran gelegen, zu erfahren, was er schreibt?

Frau Vinley streckte die Hand nach dem Briefe aus, und ihre kluge Mutter fand es rathsam, in einen bittenden Ton überzugehen.

— Wenn Du mir schon nicht nachgeben willst, sprach sie, so lasse wenigstens mich Dir dieses Schreiben vorlesen.

— Ja, wenn Du versprichst, kein Wort auszulassen.

Frau Prestly gelobte es, ohne die ernste Absicht zu haben, diesem Gelöbniße wortgetreu nachzukommen. Sie löste das Siegel des Briefes.

Bei den ersten Worten schon hielt sie inne und fing an, ihre Brille zu putzen. Hatten ihre Augen sie getäuscht oder wagte Herbert Vinley es wirklich, ihre Tochter, gegen die er sich so schwer vergangen, als sei nichts vorgefallen, mit „Liebe Katharine“ anzureden? Ja, fürwahr, als sie die Brille gepußt wieder aufsetzte, standen diese Worte noch immer da. War er bei klarer Vernunft oder hatte er ihr im Zustande der Trunkenheit geschrieben?

Frau Vinley wartete, ohne Ungebuld oder Ueberdrückung an den Tag zu legen. Sie dachte für den Moment nicht an den Brief Herbert's, sondern an jenen Randal's.

— Ich will denselben nochmals durchlesen, sprach sie, nach dem Schreiben greifend, das sie bei der ersten Lektüre eigentlich verlegt hatte.

Frau Prestly errieth nur zu gut, was in der Seele ihrer Tochter vorgehe.

— Jetzt, wo Dein Gatte Dir geschrieben, findest Du auf einmal, es verlohnt sich der Mühe, Randal's Anschauung in Erwägung zu ziehen, sprach sie, indem sie Katharinen unverwandt anblickte.

Frau Vinley erwiderte aber nur, ihre Mutter möge mit der Lektüre von Herbert's Schreiben beginnen, was diese auch that, indem sie die vertrauliche Rede ausließ, deren Herbert sich bediente:

„Ich hoffe und wünsche, Du werdest mir verzeihen, daß ich es wage, Dir zu schreiben, verzeihen in Anbetracht des wichtigen Inhalts meiner Zeilen. Ich muß in Bezug auf unser Kind etwas aussprechen. Obgleich ich das Schlimmste verdiene, was Du von mir zu denken im Stande bist, glaube ich, Du werdest nicht in Abrede stellen, daß selbst Deine Liebe für unsere kleine Kitty, als wir noch zusammen lebten, nicht größer war, denn die meine. So schlecht ich bin, so hat mein Herz doch auch seinen wunden Punkt, ich kann die Trennung von meinem Kinde nicht ertragen.“

Frau Vinley erhob sich. Jeder Glaube an die von ihrem Schwager angebotene, in späteren Tagen zu versuchende Versöhnung wich von ihr; sie wußte nur zu gut, was jetzt kommen mußte.

— Lies schneller, stieß sie bebend hervor, oder laß mich selbst lesen!

Frau Prestly fuhr fort:

„Ich wünsche nicht, Dir durch nutzlose Anspielungen auf meine Vaterrechte Schmerz zu bereiten. Mein Sehnen besteht darin, ein Uebereinkommen zu treffen, das ebenso gerecht gegen mich, als gegen Dich selbst ist. Ich schlage vor, daß Kitty die Hälfte des Jahres bei mir und die übrige Hälfte bei Dir leben solle. Ich wüßte nicht, daß sich gegen diesen Vorschlag irgend eine berechtigte Einwendung erheben ließe.“

Frau Vinley vermochte nicht länger an sich zu halten.

(Fortsetzung folgt.)



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Kundstücke werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmarke beantwortet.

**Petroleum- und Delfässer**  
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franko Summe und Triest **Jidor Weinberger, Budapest, Fabrikengasse 33.** 2295

**Von Herrschaften**  
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben. Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderreinstatt. 4. Bez., Universitätsplatz Nr. 5, im Hofe, Magazin 1. 1884

**Villa,**  
eine halbe Stunde von Budapest, Bahnstation, ist eingetretener Familienverhältnisse halber den Sommer zu vermieten oder aus freier Hand zu verkaufen. Näh. die Exp. 7190

**Ein- und Verkauf von Herrschaften**  
abgelegter Herrenkleider. Reparatur-, Putz- und Kleiderreinstatt bei **Albrecht & Hartmann, Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.** Ein mit Plaggenmützen versehen, kautionsfähiger Mann sucht irgendwelche Stelle. Gest. Antr. unter „Vertrauensmann“ an die Exp. 7284

**Gesuch.**  
Ein junger Mann (Deutscher), welcher längere Zeit in größeren Geschäften Deutschlands als Buchhalter thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bei mäßigen Ansprüchen ähnliche Stellung. Offerte unter „Buchhalter“ an die Exp. 7274

**Ein qualifizierter Lehrer**  
(Israelit), ledig, findet Aufnahme gegen ein Jahresgehalt von fl. 250 bis fl. 300 ö. W. nebst Quartier und ganzer Verpflegung. Respektanten wollen ihre Zeugnisse bis 15. Juni d. J. an Gefertigten, Jakob Ehrenwald in Sárospatak, bei Fogarasz, Siebenbürgen einreichen. 7282

**Ein schönes Eckhaus**  
mit Obhgarten, Keller, schönem großen Hof, auch zu einem Geschäftshaus geeignet, zu verkaufen. Näheres beim Hauseigentümer Karacsony-gasse Nr. 17. 7295

**Zu einer Beamten-Familie**  
aufs Land wird zur Erziehung eines jährigen Mädchens eine diplomirte Lehrerin, Ungarisch und Deutsch, welche auch den Klavier-Unterricht leiten kann, gesucht. Adresse in der Exp. 7239

**Ge sucht wird zu mehreren Kindern eine Sonne,**  
die auch im Unterricht helfen kann. Offerte unter Chiffre „M.“ an die Exp. 7339

**Schöne Wohnungen**  
zu vermieten per 1. August 1886, 8. Bez., Sándor-gasse Nr. 9, 1. St. 3 Gassen, 3 Hof, 1 Vorzimmer, Alkov, Küche, Speis, Closet zc.; 3. St. 3 Gassen, 1 Hof, 1 Vorzimmer, Alkov, Küche, Speis zc.; 9. Bez., Csécsenai Nr. 4, 1. St. 3 Gassen, 3 Hofzimmer, Küche, Speis zc. 7308

**Netze-y.**  
Habe Brief zurückbehalten, kommt erst Dienstag, den 8. d. M. 7328

**Billig**  
ist ein prachtvolles farbiges Seidenkleid und diverse Porzellangegegenstände zu verkaufen. Näh. die Exp. 7259

**Dezimalwaage,**  
10 bis 15 Meterzentner Tragkraft, alt, aber gut, zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 7332

**Zu einer auf dem schönsten Punkt des Schwabenerberges gelegenen Villa ist ein geräumiges möblirtes Zimmer**  
an einen einzelnen Herrn zu vermieten. Näh. in der Exp. 7311

**Zu verkaufen.**  
Zwei französische Lokomobile. 15 Pferdekraft, zwei Vollgatter mit Zuhlwagen, eine Gatterfäße mit seitlichem Blatt, drei Kreisfäßen. Näheres bei **Engen Bürgtan in Koskocz, Zempliner Kom. Agenten ausgeschlossen.** 7170

**Kravatten- und Niederfabrik Rosa Schwarz,** 6. Bez., Andrássystraße 17. Größte Auswahl in fertigen Kravatten, ganz Seide 6 St. 1 fl. 10 kr., 12 St. fl. 2; echte Fischbein-Mieder von fl. 2 aufwärts. Kravatten und Mieder werden zum Putzen und Reparieren angenommen und billigt berechnet. 6679

**Réthy & Comp.**  
Infolge des schlechten Geschäftsganges reduzieren wir unser Waarenlager und verkaufen Goldwaaren, Silber, Juwelen und Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Preis-courante senden franko und nehmen Rückforderverweigerung retour.

**Réthy & Co., Goldarbeiter u. Uhrmacher, Budapest.** 6687

**Billig ist ein Pasquet**  
zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 7305

**Zu verkaufen**  
1 Weiße Dreier-Kasse, 1 Kopierpresse, Akademiegasse 11, Thür Nr. 4. 7307

**Ein Buchhalter**  
und Korrespondent sucht Stellung. Zuschriften unter „B.“ an die Exp. 7264

**Für eine Provinz-Dampfmühle**  
in der Nähe der Hauptstadt wird ein Buchhalter gesucht. Offerte unter „B.“ an die Expedition zu richten. 7316

**Zu vermieten**  
ab 15. Juni auf der Andrássystraße, in der Nähe der Oper, ein schön möblirtes Monatszimmer zu billigen Preisen. Näh. in der Exp. 7145

**Im Barser Komitee in der Gemeinde Unterhammer ist Verlassenschaftshalber eine Wassermühle,**

genauertes, schönes Gebäude, mit einem immerwährenden genügenden warmen Wasser mit drei Gängen und allen dazugehörigen Requiraten aus freier Hand zu verkaufen. Die Mühle ist auch von auswärts mit Mahlfucht immer versehen. Bewerber wollen sich gefälligst bis 1. Oktober l. J. persönlich oder schriftlich an **Budinski János, Unterhammer, Barser Kom. l. B. Szarnóca, wendend.** 7330

**Wegen Demolirung**  
des kasseltischen Hauses, Ecke Kerepeserstraße und Holländergasse, verkaufe ich stammend billig mehrere hunderttausend gute Mauerziegel, Doppelsteine, Dachziegel, gesunde Dachstühle, Dippelbäume, Bretter, Latten, Plasterziegel, Plastersteine, einige prachtvolle Thore, Vorlestufen, Gemölbthüren, Quenter, mehrere hundert Lochthüren und Fenster, Mauer- und Dippelbaumstümpfen. Näheres in meiner Bauwerkerei u. Baumaterialien-Hauptniederlage **VI., Waignergasse 51, vom 7. d. an auch am Demolirungsplatze.** 7323

**Israeliten,**  
die zur Matrikel-Führung qualifizirt sein wollen, mögen sich an mich wenden. Näh. Arany János-utca (Hochstraße) 25, im Café Békely, Vormittags von 7-9 Uhr Nachmittags von 1-3 Uhr bei Hamburger; dasselbst wird auch ein Praktikant angenommen. 7500

**Ein Gasthaus**  
mit vorgelegten Weinen, wird einem kautionsfähigen Mann zu übergeben gesucht. Wo? sagt die Exp. 7343

**Bei einer allein stehenden intelligenten Dame**  
ist ein schön möblirtes Gassenzimmer mit separirtem Eingang für einen anständigen Herrn oder Dame, sehr billig zu vermieten. Näheres in der Exp. 7341

**Weiße Eigenbauweine,**  
1/2 Hekt. mit 10 fl. zugestellt ins Haus, ferner eine alte Kalesche um 35 fl. dasselbst zu verkaufen. Adresse in der Exp. 7263

**Eine Privatgesellschaft, bestehend aus 20 Mitgliedern, sucht eine Kegelbahn**  
zum Gebrauch am Nachmittage des Sonntags und eines beliebigen Wochentages. Offerte sind unter „Kegelbahn“ an die Exp. zu richten. 7331

**Kompagnon, respektive Kommanditeur**  
von hier oder Provinz zu beschendend, sehr soliden rentablen Geschäfte gesucht. Zuschriften sub „S. R. 25“ an die Exp. 7291

**Wohnung,**  
bestehend aus 1 Gassen-, 1 Hofzimmer, Küche, Keller, Boden, in Budapest, 2. Bez., Armenhausgasse 2, am 1. August oder 1. Juli beziehbar. Jahresmiete 200 fl. 7278

**Philipp Reich,**  
Prof. der Kalligraphie an der Gesellschafts-Handelschule, ertheilt gründl. Unterricht in Schön- und Schnellschreiben. Schlechtschreibende können in längstens einem Monate eine gefällige, schnelle, kaufmännische ung. und deutsche Schrift gegen ein mäßiges Honorar erlernen. Wohnt 7. Bez., Königsgasse 7 2. St. Thür 27. 2603

**Ein Gasthaus**  
mit vorgelegten Weinen, wird einem kautionsfähigen Mann zu übergeben gesucht. Wo? sagt die Exp. 7343

**Bei einer allein stehenden intelligenten Dame**  
ist ein schön möblirtes Gassenzimmer mit separirtem Eingang für einen anständigen Herrn oder Dame, sehr billig zu vermieten. Näheres in der Exp. 7341

**Wiener Kaufmann**  
sucht Vertrauensposten oder Niederlage gegen Kaution. Zu sprechen bis zum 10. Juni Budapest, „Hotel König von Ungarn,“ Thür 46, 7342

**Ein schönes Gassenzimmer,**  
separirt, möblirt, event. Klavierbenützung, 1. Stock, ist so gleich oder vom 15. Juni zu vergeben. Mohren-gasse (Ecke Fabrikengasse) Nr. 58, 1. Stock, Thür 4. Dasselbst ist auch ein guter **Schweizer Flügel** billig zu verkaufen. 7345

**Konmis,**  
tüchtiger Manufakturist, der ungarisch, deutsch, slavischen Sprache kundig, in der Buchführung und Korrespondenz a jour ist, findet prompte Aufstellung bei **Werner und Steiner, Verebely.** Photographie ermunicht. 7344

**Zu vermieten**  
und zugleich zu beziehen ein sehr schön möblirtes Gassenzimmer (mit zwei Fenstern) auf Wunsch auch Klavierbenützung. Fabrik-gasse 5, 2. St. 21. 7346

**Diplomirter Volksschullehrer,**  
akademisch gebildet, mit mehrjähriger erfolgreicher Unterrichtspraxis und vorzügl. Referenzen, empfiehlt sich als Korrespondent der Hofmeister, auch aus Land. (Deutsch, Ung., Franz. und Hebr.) Briefe erbeten unter „Pädagoge 50“ an die Exp. 7303

**Reisebegleiterin,**  
Gesellschaftlerin, empfiehlt sich ein Fräulein, das der deutschen, ungarischen und französischen Sprache mächtig ist und über beste Referenzen verfügt. Adresse in der Exp. 7301

**Zu Promontor**  
ist ein schönes kleines Haus, villaartig, stockhoch, mit Garten, Hof, Veranda, Keller, Brezhaus zc. sehr billig so gleich zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7315

**Japanesisches Haut-Reinigungs-Papier.**  
Bestes Mittel, um den Teint stets frei vom Schmutz und gesund zu erhalten. Preis per Paket 70 kr., franko per Postverwandt 85 kr. 14140  
**C. Kanitz, Papier-Handlung, Budapest, 12 Dorotheagasse 12.**

**Landwirthschafts-Maschinen**  
  
**Emil Müller,**  
Budapest, V., Waitznerboulevard Nr. 76.  
Hauptniederlage für Ungarn u. Nebenländer der **Mc. Cormick Harvesting Machine Company, Chicago.**  
**Gras- und Getreidemähmaschinen,**  
Die besten in der Welt.  
**Dreschmaschinen**  
für Dampf-, Göpel- und Handbetrieb. Neu verbesserte Patent.  
**Hungaria-Reihensäemaschinen.**  
Mühlen, Häckselmaschinen, Rübensäuerer, Pflüge, Patent-Buttermaschinen, Patent-Meinholzspalter, Pyrostat (unverbrennbare) Kofstabe.  
**Kassen,**  
solidestes Fabrikat Langhammer mit neu erfundenem Patentschloß, welches nur der Eingeweihte zu öffnen vermag; ferner alle Gattungen landwirthschaftliche Maschinen und Geräte. — Preislisten gratis und franko. 13296

**Sicherer Verdienst!**  
Sollte Personen aller Stände, die sich mit dem Verkauf gefesselt, erlaubter Staats- und Aramien-Lose gegen Vorauszahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI. v. J. 1883 befaßen wollen, werden von uns unter sehr guten Bedingungen überall angestellt. Bei einigem Kapital und Risiko fl. 100 bis fl. 300 leicht zu verdienen. Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

**Geheime Krankheiten,**  
sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschädigung, Mannschwäche, Syphilitis- und Hautkrankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verunsicherung  
**Univ. Med. Dr. Anton Garai,**  
emeritirter I. I. Abtheilungs-Chef-Physik.  
Budapest, Fabrikengasse (Gyar-utca) 7, 1. St. St. Eingang an der Stiege, nächst der Rabialstraße.  
Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.  
Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.

**D. Dique's französische Haarfarbe = Tinktur**  
zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfarbe-Tinktur ist bis jetzt als eine der besten anzuzuführen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dosis genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dosis 2 fl., mit Postversendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, Königsgasse Nr. 14, 2. St. 18, bei J. Magyar.

**Eingesendet.**  
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dantes Briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwendet werden, bestens zu empfehlen  
**In Dr. LEITNER'S**  
seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beischwerden, Frauenkrankheiten zc., auch brüchlich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.  
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

**Varga Mihály és társai, Ungarische Möbel-Industrie-Gesellschaft**  
Budapest, Waignergasse 27, im v. Macsónyi'schen Hause.  
Die vorzüglichsten eigenen Erzeugnisse der hervorragendsten Budapest'scher Tischler- und Tapezierer-Meister verkaufen wir zu billigeren Preisen als überall von einfacher bis feinsten Jagon, sowohl Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen- und Nußholz, als auch Garnituren mit Atlas, Brokat, Seide, Bourett und Jute-stoffe, auch schwarze Möbel mit Perlmutter u. Bronze.  
2 Chiffons, polirt, Nußholz, 2thürig von fl. 36  
2 Chiffons, 1thürig " " " fl. 26  
1 Diwane " " " fl. 14  
1 Waschkasten " " " fl. 7  
1 Nachtkästchen " " " fl. 7  
1 Kredenz " " " fl. 22  
1 Ausziehtisch " " " fl. 15  
1 Garnitur Atlas, fein " " " fl. 150  
2 Betten, polirt, Nußholz " " " fl. 24  
1 Kanapé, 6 Fauteuils, Jute o. Rips " " " fl. 70  
1 Kanapé, 6 Sessel " " " fl. 45  
1 Kanapé, 6 Fauteuils m. Schnitzerei " " " fl. 115  
1 vollst. Schlafzimer-Einrichtung " " " fl. 110  
1 " Speisezimmer " " " fl. 140  
1 " Salon " " " fl. 120  
Illustrirte Preis-courante versenden wir auf Verlangen gratis und franko — Provinz-Bestellungen werden gegen Einwendung von 10%iger Angabe prompt effektiert. 13913